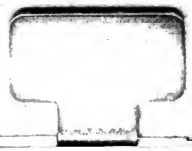
image
not
available



DISSERTATION
SUR LA
TOPOGRAPHIE ANCIENNE
DE LA
MARCHE DE BRANDEBOURG,
QUI A
REMPORTÉ LE PRIX PROPOSÉ
PAR
L'ACADÉMIE ROYALE
DES SCIENCES ET BELLES-LETTRES
DE PRUSSE,
POUR L'ANNÉE MDCCLX.

A BERLIN,
CHEZ HAUDE ET SPENER,
Libraires du Roi & de l'Académie.
MDCCLXIV.

Permis d'imprimer.
Les Curateurs & Directeurs de l'Académie.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

AVERTISSEMENT.

Les mêmes circonſtances qui ont interrompu la publication des Mémoires de l'Académie, avoient retardé la publication des Recueils rélatifs aux Prix. On a donné ſucceſſivement trois de ces Recueils, ſavoir ſur l'Evidence, *ſur* le ſon & ſur l'ouïe, *& celui-ci ſur la* Topographie ancienne de la Marche de Brandebourg. *A préſent il ne reſte plus que le Recueil pour l'année courante* ſur la puiſſance *des* Papes.

Digitized by Google

Il va être mis incessamment sous la presse; & dès qu'il sera achevé, on reprendra l'impression des Mémoires par le Volume pour l'année 1757. & l'on en publiera régulierement deux Volumes par an, jusqu'à ce qu'on ait regagné le tems perdu. De cette maniere il ne restera aucun vestige d'une suspension qui ne s'est jamais étendue aux travaux ordinaires de l'Académie dont rien n'a dérangé le cours.

Abhandlung
von der
Topographischen Beschaffenheit
der
Chur-Mark Brandenburg
in den alten Zeiten,
welche den von der
Kön. Academie der Wissenschaften in Berlin
auf das Jahr 1760. ausgesetzten Preis
erhalten hat,
von
Herrn Samuel Buchholtz,
erster Prediger zu Lychen in der Ucker-Mark.

Digitized by Google

SYMBOLUM:

Merſes profundo, pulcrior evenit.

Digitized by Google

§. 1.

Die Churmark Brandenburg ist unter den Staaten des deutschen Reichs jetzt so berühmt, daß kein andrer so sehr die Aufmerksamkeit der Geschicht- und Erdkundigen beschäftiget: und wir glauben billig, daß alle, die nur ein wenig Vergnügen an der Geschichte und Kenntnis der Länder finden, von ihrer Lage, Umfang, Landschaften und Städten sich hinlänglich unterrichtet haben. Aber daran haben diejenigen nicht genug, die die Geschichte der Länder in ihrem ganzen Alter lieben. Sie wollen auch ihre ersten Begebenheiten wissen; sie wollen Nachricht von alle den Einwohnern haben, die jemals darinn gewohnet; sie wollen sich von allen Abwechselungen der Völker, die es besessen, unterrichten, und gleichsam mit Augen sehen, wo sie jedesmal gesessen, und wie sie das Land unter sich in Gauen (Pagos) vertheilet. Und daß sie solche Erkenntnis von den abwechselnden Völkerschaften der Churmark Brandenburg gleichfalls verlangen, ist weder zu zweifeln noch zu verwundern.

§. 2.

Man findet aber, nach Anleitung der Geschichte, drey hauptsächliche Abwechselungen der Völker, die dieses unser Vaterland bewohnet haben.

Digitized by Google

Denn zuerst sind es Deutsche, und besonders von der Svevischen Nation gewesen, die sich hier aufgehalten. Nach denen haben sich die Slaven oder Wenden angesetzt, die endlich wieder den Deutschen, von der Sächsischen Völkerschaft, Platz machen müssen. Es theilet sich also die topographische Geschichte unsrer Churmark von selbst in drey Perioden, die wir die Svevische oder Vandalische, die Slavische oder Wendische, und die Sächsische benennen wollen.

§. 3.

Die Svevische, oder Vandalische Periode.

Wer den Tacitus a) gelesen hat, dem darf man hoffentlich nicht beweisen, daß unter dem, was er Svevia, oder Germania Magna nennet, auch die Churmark Brandenburg begriffen sey. Denn damit bezeichnet er alle Völker, die den Fosen, Cheruskern und Cimbern, (im jetzigen Niedersachsen, Holstein und Jütland,) gegen Morgen gewohnet. Jedoch war auch beynahe das ganze jetzige Ober-Deutschland mit Sveven angefüllet b). Und wir zweifeln nicht, daß eben diese Sveven, so weil sie als Nachbarn des Baltischen Meeres betrachtet werden, die Vandalen des Plinius sind c), unter welchen dieser Schriftsteller solche Völker nennet, die Tacitus Svevische heisset. Wir wissen zwar wohl, daß die Vandalen gar oft für ein kleineres Volk gehalten werden, und der eine Autor sie gar enge, ein andrer etwas geraumiger, bald zu beyden Seiten, bald zur Rechten, bald zur Linken der Oder, einschränke d). Allein, wer den Plinius gelesen e), auf den sich solche Einschränkung gründet, kann leicht einsehen,

a) *Tacit.* de mor. Germ. Cap. 38. seq. Nunc, (post Chattos, Cheruscos, Fosos & Cimbros) de *Suevis* dicendum, quorum non una - - gens; *majorem* enim *Germaniae* partem obtinent.

b) *Strabo* Rer. Geog. L. VII. Maxima est *Suevorum* natio, nam & a Rheno ad Albim usque pertingit, & trans Albim habitat pars illorum.

c) *Plinius*, Hist natur. L. IV. C. XIV. Genera Germanorum quinque, *Vindeli*, quorum pars *Burgundiones, Varini, Carini, Guttones.* conf. *Tacit.* Germ. Cap. 40. & 43. *Cellarii* Geogr. Ant. T. 1. L. 2. C. 5.

d) *Falckenstein* Antiq. March. Part. 1. C. 6. §. 1.

e) Loc. citat.

Digitized by Google

einsehen, daß er die vier Völker, darinn er sie theilet, nur als Beyspiele viel mehrer anführe, die unter ihnen begriffen gewesen, und die er im Sinne behalten. Denn wenn das nicht wäre, so müßten auch nicht mehr Stämme der Ingevanen, Hermionen, u. dgl. gewesen seyn, als er wirklich anführet, davon er doch eben so, wie **Tacitus**, überzeugt gewesen. Es war aber sein Endzweck in seiner Historia Naturali nicht, die Deutschen ausführlich zu beschreiben, da er das in seinen Büchern vom deutschen Kriege f) ohne Zweifel hinlänglich gethan hatte, die aber leider alle verloren gegangen.

§. 4.

Die vornehmsten der Svevischen oder Vandalischen Völker, welche hier dürfen genennet werden, sind die Semnonen a) und Longobarden b): denn es zweifelt niemand mehr daran, daß sie in unsrer Churmark gewohnet c). **Cellarius** und **Cluverius** setzen zwar diese beyden Völker in die Mittelmark d), und das ohne Zweifel aus Mißverstand des **Strabo** e); es ist aber das unmöglich, wenn die Semnonen ein so groß Volk gewesen, daß sie hundert Gauen angefüllet f), die nach dem Geständnis des **Cellarius** selbst, am angeführten Ort, sich nicht nur jenseit der Elbe in Sachsen und Meissen, sondern auch jenseit der Oder in Pohlen ausgebreitet haben müssen. Dazu kommt noch, daß **Vellejus** g) die Longobarden als

f) *Tacit.* Annal. L. 1. C. 69.

a) *Tacitus* l. c. C. 39. Vetustissimos se, nobilissimosque *Semnones* memorant. *Strabo* l. c. de ipsis Suevis, magnam nationem *Semnonas* &c.

b) *Tacit.* l. c. C. 40. *Langobardos* paucitas nobilitat. *Strabo* l. c. Trans Albim pars eorum habitat, ut Hermunduri, *Langobardi*.

c) *Cellar.* l. c. Tom. 1. L. 2. C. 5. *Cluver.* Geogr. Ant. L. 3. C. 25. 26. Idem Introduct. in Geogr. L. 3. C. 2. §. 1. C. 3. §. 5.

d) Vid. uterque ll. cc.

e) l. c. Trans Albim habitant pars eorum ut - *Longobardi*. Er schrieb aber in den Morgenländern.

f) *Tacit.* l. c. C. 39.

g) *Vellej. Patercul.* Hist. L. 2. C. 106. Fracti *Longobardi*, gens - - - - - denique - - - - ad quadringentesimum milliarium a Rheno usque ad flumen *Albim*, qui *Semnonum*, Hermundurorumque fines praetersluit, Romanus productus est exercitus.

Völker jenseit der Elbe vorstellet, nach deren Bezwingung Tiberius erst an die Elbe und die Gränzen der Sennonen gerücket, die dieser Fluß formiret. Dem Vellejus ist hierinn unter allen Griechen und Römern am besten zu trauen, da er die Feldzüge des Tiberius an der Elbe selbst mit gethan. Zwar kam es die Deutschen leicht an, ihre Wohnstätten zu verlassen h), und Strabo scheint zu verstehen zu geben, daß die Longobarden durch die Römer gezwungen gewesen, das disseitige Ufer der Elbe zu suchen: es darf aber das nicht von einer andern Zeit verstanden werden, als da die Römer unter dem August bis an die Elbe drungen, und das nur in wenig Feldzügen; und es ist leicht zu erachten, daß die Longobarden ihre alte Wohnungen bald wieder gesucht, als die Römer weggeblieben, die sich nachher wenig mehr um die hiesigen Deutschen bekümmerten. Aus alle dem folget, daß allein die Sennonen in der Mittelmark, von der Oder bis zur Elbe, die Longobarden aber jenseit der Elbe, in der Altmark gewohnet haben.

§. 5.

Wir wollen aber die Sennonen näher ansehen, und suchen ausfündig zu machen, wo sie eigentlich in der Mittelmark gewohnet. Nach dem Tacitus rühmten sie sich, die ältesten und edelsten unter allen Sveven zu seyn a). Er sagt uns nicht, daß sie einen andern Grund dazu gehabt, als den Gottesdienst. Vielleicht behielt er andre für sich, ohne sie zu entdecken; vielleicht wußte er, daß sie diejenigen Sennoner gewesen, die vormals, unter Anführung des Brennus, Rom verbrannt, und das Capitol belagert. Wenigstens hat dis der Herr von Falckenstein sehr wahrscheinlich gemacht b). Uns erlaubt unser Zweck nicht, eben das zu erweisen. Aber doch ist beym Tacitus c) noch ein andrer Grund zum Vorzug für die Sennonen; denn sie bewohneten ganzer hundert Gauen, oder kleinere Landschaften.

h) *Strabo* l. c. Nunc quidem hi fuga facta in ulteriorem regionem conjecerunt. Commune omnium est, qui istis in locis degunt, facilis & expedita soli mutatio.

a) Loc. cit.

b) Antiq. March. P. I. Cap. 3. §. 3. not. a.

c) Loc. cit.

Digitized by Google

ſchaften. Dieſe alle in die Mittelmark allein, zwiſchen der Oder und Elbe, einzuſchlieſſen, iſt unmöglich, da ein ſolcher Gau ein Stück Land von wenigſtens vier bis fünf deutſche Meilen ins Gevierte einſchloß. Man darf nur noch davon nach den heutigen Gauen in der Schweitz und Schwaben urtheilen, ſo wird man überzeugt genug ſeyn, daß auch die Sennoniſchen Gauen von ungleicher Gröſſe, aber nicht unter dem gemeldeten Maaſſe geweſen. Leibnitz hat ihnen daher nicht nur die Ufer der Oder, ſondern auch der Spree und der Havel angewieſen d), und Cellarius urtheilet ganz recht e), daß ſie ſich von der Märk aus, bis in Meiſſen, und ſogar jenſeit der Elbe, ja auch jenſeit der Oder, in die Neumark, Pohlen und Schleſien, ausgebreitet. Dis iſt um deſto wahrſcheinlicher, da Tacitus ihnen gegen Mitternacht, nach dem Meere zu, andre Svevifche Völker ſetzet, davon einige gewiß auch die Churmark bewohnet f). Wir werden ſie hernach ſehen. Vorjetzt behaupten wir nur, daß die Sennonen von unſrer Mittelmark das Havelland, den Barnim, Lebus, die Zaucha, den Teltow, den Beſekow, und denn das Stift Magdeburg diſſeit der Elbe, das Zerbſtiſche, den Churkreis von Sachſen, die Lauſitz, und einen Theil von Nieder-Schleſien, ja auch, nach der Vorſtellung des Cellarius jenſeit der Oder, das Land Sternberg, und etwas von Nieder-Schleſien und Pohlen, und noch ein gutes Stück von Meiſſen, diſſeit und jenſeit der Elbe beſeſſen. Tacitus und Vellejus kommen dieſer Meinung zu ſtatten. Der letzte macht die Sennonen und Hermunduren zu Nachbaren g), und der erſte ſaget, daß die Elbe bey den letzteren entſpringe h). Es folgt daraus, daß ſie in Böhmen gewohnet, und ein Stück von Meiſſen und der Lauſitz vielleicht mit beſeſſen; und alſo müſſen ſich die Sennonen bis dahin ausgebreitet haben. Aber die hundert Gauen der Senno-

d) T. 1. Scriptor. Brunſuic. p. 13. cit. ap. *Falckenſt.* Ant. March. P. 1. C. 3. §. 2. not. b.

e) Loc. cit.

f) *Tacit.* Germ. C. 40. Reudigni deinde & Aviones, - - - - fluminibus & ſilvis muniuntur &c. eſt in *Inſula Oceani Caſtum nemus* - - - Et haec quidem pars Suevorum in ſecretiora Germaniae porrigitur.

g) *Vellej.* l. c.

h) *Tacit.* Germ. C. 41.

Sennonen alle zu nennen, das fordert hoffentlich niemand von uns; denn es nennet sie uns kein alter Schriftsteller, man müßte denn des Ptolemäus unerhörte und ungeheure Namen der Völker, wie Cellarius saget i), womit er die ganze Erdkunde verwirret, für Gauen der Sennonen halten, soviel er deren neben sie setzet. Wir enthalten uns aber dessen, da des Ptolemäus Ansehen allenfalls nur, wenn man dichten will, gelten kann. Wenn die Sennonen die Gränzen der Elbe und Oder nicht überschritten, so könnte man wohl annehmen, daß die Reudinger, Avioner, Angler, Variner, Eudoser, Svardoner und Nuithoner, ja vielleicht auch die Longobarden selber, die Tacitus zwischen ihnen und den Hermundurer anführet k), eigentlich Sennonische Gauen wären, und man hätte sodann in der Altmark, Prignitz, Mittel- und Uckermark Sennoner; aber, man rechnete sodann auch ganz Lauenburg, Mekelburg und Vor-Pommern, alles zwischen der Elbe und Oder, bis an die Ostsee, zu diesen edlen Sveven. Jedoch das wird nicht auszumachen seyn. Vielweniger ist zu beweisen, wenn einige, z. E. Loccelius l), besonders einen Bremen-Gau um Brandenburg zeigen wollen, oder die Scyrrhen und Syrrhen, die Silinger und Thurcillinger m), Namen, die erst durch die Völker-Wanderung in den Römischen Provinzen bekannt geworden, zu Sennonen und Vandalen machen. Und wären sie das auch wirklich, so würde es doch vergeblich bleiben, ihren Sitz in hiesigen Gegenden anzuzeigen.

§. 6.

Wir wenden uns nun zu den **Longobarden**. Vellejus hat es uns schon deutlich gemacht, daß sie an dem jenseitigen Ufer der Elbe gewohnet a), und Strabo b) ist, wie wir dafür halten, dem gar nicht entgegen, ob es gleich Cellarius und Cluverius gemeinet. Sie sind also die Einwohner der jetzigen Altmark gewesen. Jedoch haben sie sich viel weiter erstrecket,

i) Loc. cit. k) *Tacit.* Germ. C. 40.

l) Marchia illustrat. ad A. M. 3300. p. 59. 3530. p. 67. it. ad A. M. 3943. p. 150. in Mspto S. R. Süßmilchii.

m) Idem ad A. Christ. 460. p. 240.

a) Loc. cit. b) Loc. cit.

erſtrecket, ohne Zweifel vom Einfluß der Saale in die Elbe, bis nach Barderwick. Dieſer Name ſelbſt ſcheint davon ein Ueberbleibſel zu ſeyn; und im Magdeburgiſchen hat man wirklich noch die Lange Börde. Sie waren auch Nachbaren der Cherusker, (im Braunſchweigiſchen und dem Hartz,) denn ſonſt hätten ſie ſich ſchwerlich mit dieſen unter dem Arminius gegen den Marbad vereiniget c), oder dem Italus auf eine bequeme Weiſe wieder zu ſeiner verlohrnen Herrſchaft bey den Cheruskern helfen können d). Sie müſſen aber doch nur einen ſchmalen Strich Landes längſt der Elbe bewohnet haben, wenn, nach dem Tacitus e), ihre Wenigkeit ſie geadelt. Und ſo haben ſie das Magdeburgiſche, Altmärkiſche und Lüneburgiſche ſchwerlich allein inne gehabt, ſondern die Cherusker und Chauzen ſind eben daſelbſt in den weſtlichen Gränzen ihre Nachbarn geweſen. Wie ſie ſich wieder in Gauen vertheilet, das iſt nicht auszumachen. Vielleicht ſind ſie ſelbſt ein Gau der Sennonen, und deren Schutzwehr gegen die übrigen Deutſchen geweſen; und denn wäre begreiflich, aus was Urſachen dieſe ſie ſo willig in ihre Gränzen diſſeit der Elbe aufgenommen, als ſie den Römern nicht länger wiederſtehen können. Doch bey dem Mangel genauer Nachrichten können wir das nicht behaupten.

Und ſo müſſen wir auch die Reudinger als ein beſonderes Volk, und nicht als einen Gau der Sennonen betrachten. Tacitus nennet ſie nach den Longobarden f). Cellarius getrauet ſich nicht g) ihnen einen Sitz anzuweiſen, da ihrer kein andrer Zeitverwandter denket, und Ptolemäus dieſen Völkern ganz andre Namen giebt, als Tacitus. Indeſſen hat es Cluverius gewaget h), dieſe Reudinger nicht nur in Deuringer zu verwandeln, ſondern ihnen auch den Sitz in der Grafſchaft Ruppin anzuweiſen. Und ſo ſetzt er auch des Tacitus Avioner i), die er Cavioner heiſſet,

c) *Tac.* Annal. L. 2. C. 5.
d) Id. Annal L. 11. C. 17. conf. *Loccel.* March. illuſtr. ex Mſpto S. R. Süßmilchii. A. M. 3000. p. 59.
e) Germ. Cap. 40. f) Loc. cit.
g) Loc. c. L. 2. C. 5.
h) Geogr. Ant. L. 3. C. 27. it. Introd. in Geogr. l. c.
i) *Tac.* l. c.

Digitized by Google

heiſſet k), in die Prignitz. Die übrigen Völker, die Tacitus dieſen anhänget, haben theils im Sachſen-Lauenburgiſchen, theils im Meklenburgiſchen, theils in Pommern gewohnet, daher wir uns um dieſelben nicht bekümmern. Nur früge ſichs, was wir für Völker in dieſer Periode in der Ucker- und Neumark anzunehmen haben? Wir können aber in ſolcher Dunkelheit der Zeit nichts anders glauben, denn daß die Carner des Plinius l), ein Theil ſeiner Vandalen, oder Vindelen, von Vor-Pommern aus, ſich hieher ausgebreitet, wiewol ſie Cellarius und Cluverius in Hinter-Pommern verſetzen m). Könnte man ſich auf die Sidiner des Ptolemäus n) verlaſſen, die in Stettin noch übrig zu ſeyn ſcheinen, ſo hätten dieſelben einen Anſpruch auf die Uckermark. Wir würden dem Cellarius und Cluverius o) gern folgen, und Lemovier diſſeit der Oder ſetzen, und alſo auch in die Uckermark, wenn es nur nicht ſchiene, daß ſie jenſeit zu Hauſe gehörten, und die Burgundier des Plinius wären p), von welchem Namen Tacitus nichts weiß, ſondern die Rügen, die unſtreitig in Hinter-Pommern um Rügenwalde und der Rega gewohnet, mit den Lemoviern zuſammen ſetzet q). Dieſe Lemovier würden alſo, nach dem Tacitus, da ſcheinen zu ſitzen, wo Cellarius und Cluverius die Burgundier hinſetzen r), auf des Zoſimus Anſehen, nemlich zwiſchen der Warta und der Oſtſee, in Vor-Pommern und der Neumark, als Nachbaren der Lygier in Pohlen. Und ſo wäre es leicht zu erkennen, daß auch dieſe ſowol, als die Rügen, die Neumark mit berühret; denn die Rega benetzt die Neumark eben ſowol, als die Warta.

§. 7.

Die Slaviſche oder Wendiſche Periode.

Die Völker-Wanderung hat endlich das ganze alte Deutſchland, und beſonders Svevien, oder Vandalien verwirret. Denn da die Römer auf-

k) Introd. Geogr. l. c.
l) *Plin.* l. c. Lib. 4. C. 14.
m) Ll. cc.
n) ap. *Cellar.* loc. cit.
o) Ll. cc.
p) Loc. cit.
q) L. c. Germ. C. 44. Protinus deinde ab Oceano *Rugii, Lemoviique.*
r) Ll. cc.

aufhöreten, die Deutschen in ihren eignen Gränzen zu bekriegen, geriethen diese bald selber an einander, wie Tiberius vorher gesehen hatte a), und verjagten sich bald aus ihren alten Sitzen, bald vereinigten sie sich wieder, und suchten den Römern eine Landwehre nach der andern wegzunehmen: derweile nahm ein ander Volk das Land der zu Felde liegenden weg, und setzte sich daselbst an, bis sie endlich im vierten Jahrhundert beynahe alle mit einander, gleich als durch einen Enthusiasmus getrieben, sich aufmachten, die Römischen Länder zu überschwemmen, aber eben damit Groß-Deutschland so vom Volk entblösseten, daß die Slavischen Völker die verlassenen Sitze ohne Widerstand in Besitz nehmen konnten b). Und daher kommts, daß wir, seit des Tacitus Zeit, zwar vieler Völker Namen in den Schriftstellern der Römer finden, aber, da sie sich nicht immer auf einer Stelle aufgehalten, und die Schriftsteller es selbst nicht bestimmt genug anzuzeigen vermogt, wo sie gewohnet, gleichfalls davon ohnmöglich etwas bestimmen können. Wir haben also nicht Ursache uns damit lange aufzuhalten, sondern nur blos zu untersuchen, was in der Churmark, nach Abzuge der Vandalen, Sveven, Longobarden und andrer ihrer Nachbaren, sich vor Völker angesetzt, und in demjenigen Zeit-Raum hier gewohnet, den wir die Slavische oder Wendische Periode nennen. Und wir bitten um Erlaubnis, diesen Namen zu behalten, weil doch der Zeit die Slaven den größten Theil unsers Vaterlandes besessen.

§. 8.

Die Slaven also, welche auch, und vornehmlich heutiges Tages, nach ihrem ersten Namen, Wenden heissen a), eine Sarmatische Nation nach dem Ptolemäus b), dem Tacitus nicht undeutlich, wiewol ohne

 Ursache

a) *Tacit.* Annal. L. 2. Cap. 26. Posse, (ait) & Cheruscos, ceterasque rebellium gentes, internis discordiis relinqui. conf. Cap. 44. seq.

b) *Bangert.* Not. ad *Helmoldi* Chron. Slav. L. 1. C. 2. ad vocem Wandali.

a) *Jornandes* de reb. Goth. L. 4. C. 23. citat. ap. Pauli Einleit. in die Pr. St. Gesch. Per. 1. §. 9. not. a. Hi *Venedi*, ab una stirpe exorti, tria nunc nomina reddidere, *Venedi*, *Antes*, *Slavi*.

b) Apud *Pauli* l. c. Per. 1. §. 9. not. c. Tenent Sarmatiam maximae gentes *Venedi*.

Digitized by Google

Urſache ungewiß, beypflichtet c), kamen ohngefähr im ſechſten Jahrhundert jenſeit der Weichſel her, in Groß-Deutſchland, und breiteten ſich bis ganz an die Elbe und Saale aus d). Und alſo haben ſie auch unſre Churmark Brandenburg ſo weit hin angefüllet. Jedoch über dieſen Strom ſind ſie bey uns nicht gekommen; wenigſtens haben ſie durch alle Verſuche, die ſie deshalb gemacht, keine Herrſchaft in der Altmark aufgerichtet e); ſondern daſelbſt ſetzten ſich, nach Abzug der Longobarden, die Thüringer f) und die Sachſen an g). Und dieſe hielten, wiewol mit groſſer Mühe, ſie allezeit zurück, daß alſo die Elbe die Gränze zwiſchen beyden Völkern blieb h).

§. 9.

Die Altmark pfleget unter den jetzigen Landſchaften der Churmark immer voran zu ſtehen; es wird alſo nicht übel gethan ſeyn, daß wir nur ſo fort ſehen, wie dieſelbe in dieſem Zeitlauf eingetheilt geweſen. Nachdem K. Henrich gegen die Wenden Markgrafen zu verordnen angefangen, hieß ſie

c) Germ. C. 46. Peucinorum, *Venedorumque* & Fennorum nationes, Germanis an Sarmatis adſcribam dubito.

d) *Hartknoch.* Orig. Rom. §. 9. *Jornand.* l. c. Cap. 5. ap. *Pauli.* l. c. not. d. Quod in aquilonem vergit, & ab ortu Viſtulae fluminis per univerſa ſpatia venit, Winitarum natio populoſa conſedit.

e) Blos der einzige Graf Wolf zu Arneburg, der Stamm-Vater des Hauſes Groitzſch wird als ein Wendiſcher Herr in der Alt-Mark, von Hrn. Lentz, Graf. Saal. Cap. 5. §. 15. beſchrieben, dem doch Bangert aus Jütland herführet. not. ad Helmold. L. 1. C. 40. Und gleichwol war er hier unter Deutſcher Lehns-Herrſchaft.

f) Die Alt-Mark hieß, was ihren ſüdlichen Theil betrifft, im neunten Jahrhundert, aus keinem andern Grunde Nord-Thüringen. vid. Diplom Ludovici Pii Caeſ. Halberſtad. eccleſiae dat. ap. *Leuckfeld.* Antiq. Halberſtad. p. 614. it. Diplom. Ottonis III. Caeſ. Magdeburgenſi dat. ap. *Becksmann.* Part. 1. Cap. 4. de Pago Northuringico. it. *Chron. Gottwic.* ſub Pago Balſam. Dipl. Ludovic. Caeſ. verba: in his pagis Derlingowe, *Northuringowe*, *Belinesheim*, Hartingowe, Suabigowe, & Haſſingowe.

g) *Gebhardi* in Marchion. Aquilon. p. 1. ex *Adelmo:* in parte *Orientalis Saxoniae* — juxta lacum qui dicitur *Aruſeo* &c. Da nun Arendſee, davon hier die Rede iſt, in der Alt-Mark gelegen, ſo iſt dieſer Nordliche Theil von der Alt-Mark ohnſtreitig von den Sachſen beſetzt geweſen.

h) *Helmold.* l. c. L. 1. Cap. 2. *Albia* medio curſu *Slavos* dirimit a *Saxonibus.*

Digitized by Google

ſie die Nordmark a), auch wohl, nach der Hauptſtadt, Soltwedel b). Vorher aber iſt ſie unter den Sachſen und Thüringern getheilt geweſen. Wie die Thüringer und Sachſen herein gekommen, das gehört nicht eben zu unſerm Endzweck zu unterſuchen. Es iſt genug, daß wir von dem Aufenthalt der Thüringer allhier durch den Namen des Landes überzeuget ſind c), den es auch behalten, nachdem die Sachſen die Thüringer in Geſellſchaft der Franken überwunden d), und mit in die Gemeinſchaft ihres Staats-Körpers aufgenommen, wie die Franken auch gethan hatten. Unſere Altmark aber hieß nur zum Theil Nord-Thüringen: denn dieſer Name begriff die ganze Gegend des Stifts Magdeburg in ſich e), das von K. Ludewig I. unter ſolcher Benennung dem Halberſtädtiſchen Stifts-Sprengel unterworfen ward, und bis in die Altmark hinein reichte. Wie weit die Gränzen des Halberſtädtiſchen Stifts, und Nord-Thüringens in die Altmark gegangen, können wir nirgend lernen, als in der Stifts-Urkunde des Bißthums Verden f), daraus man zugleich abnehmen kann,

a) *Annaliſta Saxo* ap. *Gebhardi* March. Aquil. l. c. p. 13. Willehelmus etiam *Marchio Aquilonaris* occiditur, non procul a caſtro, quod Pritzlava dicitur &c. p. 82. *Marchia Septentrionalis* tradita Conrado, filio Helprici, Com. de Plotzecke.

b) *Helmold.* L. 1. C. 62. Adalbertus, Marchio de *Saltwidele.*

c) Vid. §. praec. not. f. d) *Loccelius.* l. c. ad A. 924. p. 250.

e) *Chron. Gotwic.* P. 2. L. 3. ſub nom. Magdeburg.

f) Apud *Francke.* A. u. N. Meclenburg. L. 2. Cap. 3. Terminos autem ejus firmos — circumſcribi praecepimus — — — Hinc in Eldam, dehinc in Albiam, inde in rivum *Aland*, inde in rivum *Beſe*, inde in *Rodowe*, usque in paludem, quae dicitur *Rockerford*, inde in *Horam* fluvium, inde in ortum *Geldbach* &c. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 90. ex documento Ottonis I. Halberſtadienſi dato; verſus *Verden* contra Aquilonem, ubi *Priſatine* fluvius influit *Albiae*, abhinc usque, ubi *Ora* fluvius influit *Albiae.* — — — — — & abhinc usque ad terminos *Wittinge* villae, & abhinc usque ad *Tiliam* juxta *Obrdorp*, a Tilia usque in viam, quae dicitur *Heckericks Weg*, & per viam usque ad ortum fluvii *Rodowe*, & per deſcenſum ejus in fluvium *Jesne*, & per deſcenſum ejus, in fluvium *Priſatine*, & per deſcenſum ejus usque quo ipſe influit *Albiae.* Celeberrimus Beckmannus per fluvium *Priſatine* intelligit *Zebrom* fluvium; ſed non videtur Otto I. in praejudicium Verdenſium quicquam ſtatuiſſe; unde conjicimus, *Priſatine* flumen non aliud fuiſſe, quam *Aland*, praeſertim cum *Jesne* fluvius non in *Zebrum*, ſed recta tendat in Albim, nec *Rodowe* ab ipſo abſorbatur, ſed a *Bieſe* flumine; hoc oportet judicari per *Jesne*,

was den Sachsen eigentlich von der Altmark gehöret haben müsse. Hier gehen die Gränzen des Stifs Verden in der Altmark bis an den Aland bey Seehausen, an die Biese bey Osterburg, und hernach die Rodow hinauf, durch Rockesford bis an die Ohre, der jetzt die Gränze macht zwischen der Altmark und dem Lüneburgischen. Die Rodow ist der kleine Fluß, der bey Schmersow in die Biese fället. Und der hat denn, nächst dem Aland und der Biese, die Gränze gemacht zwischen Verden und Halberstadt. Bey seinem Ursprunge muß der Sumpf Rockesford gewesen seyn, von da die Gränze bis an die Ohre, und diese hinauf bis Ohrdorf gegangen, wie wir in der Beckmannischen Anführung finden g): wiewol uns dünkt, daß daselbst alles ziemlich verwirrt und wohl gar unrichtig gezeichnet sey. Wenigstens ist in dem Namen eine Veränderung. Daß ist indessen gewiß, daß Bezendorf den Verdenischen Bischoff erkannt, wie eine Urkunde besaget h), die Bischoff Henrich zu Verden denen von Schulenburg ertheilet. Und so bliebe für Nord-Thüringen, Halberstädtischen Stifts alles, was disseit des Aland, der Biese und der Rodow gelegen, Werben, Osterburg, Arneburg, Stendal, Tangermünde, Calbe, Gardeleben, u. s. w. Wie das Verdenische Stück der Altmark geheissen, findet sich in dem Stiftsbriefe zwar nicht; denn es geschicht darinn gar keine Erwähnung der Gauen. Indessen ist die gröβte Wahrscheinlichkeit da, daß es ein Stück von dem grossen Bardengau, dazu auch Bardewick gehöret, gewesen. Der von Horheim an der Elbe, einem Ort an der Ohra, dahin Carl im Jahr 780. gekommen, nicht weit entfernt gewesen seyn muß i). Würden hier unter den Nortluidis Nord-Thüringer verstanden, so hätte man die völlige Gewißheit davon.

§. 10.

Jesne, quae vox irrepsit ex errore calami loco *Biese*, vel *Bese*; & hoc flumen *Aland* undis suis auget. Via *Heckericks Weg* locum obtinet hic paludis *Rockesfort*, usque ad ortum *Rodowe*. Unde conficimus merito, transiisse hanc viam paludem istam, & fines Verdensium ab Halberstadiensibus media palude separasse.)

g) Vid. not. d. h) Ap. *Beckmann*. l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 9.

i) *Annal. Saxo*. ad A. 780. ap. *Beckm*. l. c. P. 5. L. 1. Cap. 1. ad Albiam fluvium venit Carolus Rex, & in ipso itinere *Bardengavenses*, & multi de *Nortluidis* baptisati sunt in loco, qui dicitur *Horbesin*, ultra Obacrum fluvium, & pervenit ad locu, ubi *Ora* influit in *Albiam*.

Digitized by Google

§. 10.

Es ſchloß aber Nordthüringen in der Altmark noch andre kleinere Landſchaften in ſich. Unter denen iſt wol der bekannteſte, der Balſamer Gau. Stendal und Arneburg werden in alten Urkunden in denſelben verſetzt a). Und ſo iſt leicht zu erachten, daß er die Kreiſe beyder Städte, und noch wol ein mehres, umſchloſſen: denn er iſt in dem Halberſtädtiſchen Stifts-Briefe nicht umſonſt, neben den Nordthüringow geſetzt b). Er heißt aber daſelbſt Belinesheim. In andern Urkunden heißt er Beleſem, auch Belrem, Belkesheim. Helmold nennet ihn das Balſamer Land c). Dieſe verſchiedene Schreibart hat zu mancherley muthmaßlichen Ableitungen Gelegenheit gegeben; wir können uns aber damit nicht aufhalten; denn es gehört hier nicht her d). Ein ander Gau iſt in Nordthüringen ohne Zweifel das Marſoiner Land geweſen, deſſen in eben der Stelle Helmolds gedacht wird e). Man findet deſſen in keiner Urkunde gedacht; es muß aber, nach Helmolds Beſchreibung, nirgend anders geſucht werden, als in der heutigen Wiſche, und iſt vielleicht ein Anhang vom Balſamer Gau. So viel iſt gewiß, daß die Wiſche, und beſonders Werben darinn, unter dem Halberſtädtiſchen Stifts-Sprengel geſtanden f), und alſo unter dem Namen Belinesheim, in der Urkunde K. Ludwig des Frommen, mit begriffen geweſen. Das Tanger Land, das noch heutiges Tages alſo heiſſet, muß in dieſem Zeitlauf gleichfalls im Gau von Nordthüringen geweſen ſeyn, oder doch ein Theil des Balſamer Gaues. Denn der Fluß Tanger, der bey Tangermünde in die Elbe ſtürzet,

a) *Chron. Gottwic.* ſub, pagus Balſamicus, Beleſem. it. *Falckenſtein.* l. c. P. 1. C. 11. ex dipl. Henr. II. Caeſ. de A. 1006. donationis Arneburg. factae Magdeburgenſibus: civitatem totam *Arneburg* in pago *Beleſem*. It. ex Bulla Benedicti Pont. *Arneburg* dictum, in ripa fluminis Albia, in pago *Beleſem*. It. Dipl. Alberti I. March. Stendaliae civit. de A. 1145. in terra — *Balſamerland* — in — villa — quae appellatur *Stendale*.

b) Vid. ſupr. §. 6. not. f.

c) Ex. grat. Lib. 1. Cap. 88. in terra paluſtri *Balſamorum* ſuper ripas Albiae. It. ibid terram, quae dicitur, *Balſamerlande* & *Marſoinerlande*.

d) *Beckmann.* Tom. 1. Part. 1. C. 4. p. 98. e) Vid. not. c.

f) Diplom. Alberti Urſi donat. Commend. Werbenſis. de A. 1160. *Odelrico* venerabili *Epiſcopo Halberſtadienſi eccleſiae praeſidente* feliciter. Amen.

Digitized by Google

ſtürzet, war zu Ditmars Zeit ſehr wohl bekannt g). Und daß eben unſre Altmärkiſche Tanger darunter zu verſtehen ſey, lehret uns der Sächſiſche Annaliſt h). Und nun haben wir den Mosder Gau noch übrig. Wir glauben nicht unbillig, daß dieſer die Gegend Calvörde und Gardeleben umſchloſſen, längſt der Ohre und dem Drömmling, der dieſen Fluß eine Zeitlang verſchlinget i). Wir finden in dieſer Gegend noch das Dorf Moſe, zwiſchen Gardeleben und Calvörde, imgleichen bey Apenburg ein anderes, Moſenthin, die vielleicht Ueberbleibſel von dem alten Namen Mosden ſind. Wir wären alſo mit dem Altmärkiſchen Nordthüringen fertig, das unter Halberſtadt gehöret hat. Aber von dem Verdiſchen Theil wiſſen wir nichts gewiſſes anzubringen. Der Bardengau, davon dis Stück der Altmark, um Salzwedel und Arendſee, ohne Zweifel ein Theil geweſen, iſt viel zu groß, daß er nicht noch andre Gauen eingeſchloſſen hätte. Aber wie haben ſie geheiſſen? Der Herr v. Falkenſtein macht hier einen Sermünder Gau k), und führet den Namen her von dem Fluſſe Zeer, der zwiſchen Seehauſen und Arendſee hindurch flieſſet. Und warum ſollte dieſer Fluß nicht eben ſowol einem Seer- oder Zeer-Lande den Namen haben geben können, als der jetzt allen Bauren um Arneburg unbekannte, ja ganz unmerkliche Bach Balſam, (deſſen Waſſer oft in etlichen Jahren hinter einander man nicht ſiehet, und nur in naſſen Witterungen von dem Acker abflieſſet,) oder der Tanger, ihren Gauen? Allein, es wird uns anderwerts gezeiget l), daß der Sermünder Gau ganz was anders ſey, und unſre Muthmaſſung fällt, in Mangel der Urkunden weg. In dieſer Verlegenheit finden wir unvermuthet in einer Urkunde des Klo-

ſters

g) *Ditmar.* Ep. Merſeb. apud *Gebhardi* March. Aquil. p. 9. deſolatis omnibus civitatibus, usque ad aquam quae *Tongera* vocatur, convenerunt e Slavis plus quam XXX legiones.

h) Apud *Falckenſtein.* l. c. P. 2. Per. 1. Cap. 2. §. 14. not. g. Ad aquam, quae *Tongera* vocatur, convenerunt e Slavis XXX legiones — — Giſelerius & Hildivandus, cum Theodorico Marchione — hoſtes — proſtraverunt in loco, qui *Belxem* dicitur.

i) Chron. *Gottw.* L. 5. ſub nomine Mosde. It. *Beckmann.* Tom. 1. P. 1. C. 4. ſub nomine Mosde.

k) Loc. cit. P. 1. Cap. 11.

l) *Beckmann.* l. c. ſub nom. Serimunt. *Gerwic.* it. ſub nom. Serimunt.

sters Arendsee des Linegows gedacht m), und wir schliessen daraus ziemlich wahrscheinlich, daß dieser Linegow die Gegend um Arendsee selbst, zwischen dem Aland und der Jetze gewesen sey, die den Namen noch, aus den alten Sächsischen Zeiten, bis dahin erhalten. Wir entsagen also unsrer eignen Meinung, die wir sonst von dem Zeerlande gehabt. Aber nun ist noch ein Stück der Altmark, oder des Bardengows, jenseit Salzwedel übrig. Wenn der Stifter des Klosters Disdorf n) beliebt hätte, den vormaligen Namen, der von ihm sogenannten Marien-Insul, dazu er 8 Wendische Dörfer schläget, zu nennen, so mögten wir hier nicht klagen dürfen, im Finstern zu bleiben. Es erscheint uns gleichwol in dieser Dunkelheit ein kleiner Strahl, in einer Urkunde H. Otto des Kindes von Braunschweig o), vom Jahr 1226, darinn er das Dorf Ridegow diesem Kloster bestättiget; und da die Endigung Gow eine Landschaft anzuzeigen scheinet, so erlaube man uns, in Ermangelung etwas gewissern, zu glauben, daß Ridegow, der Name des Landes jenseit Salzwedel gewesen, und bey diesem Dorffe, Salzwedelischen Kreises, übrig geblieben.

§. 11.

Nun können wir zu den Slaven oder Wenden umkehren, die in diesem Zeitlauf den grösten Theil der Churmark ausgemacht. Wie aber diese Völkerschaft viel grosse Namen in sich geschlossen a), so waren unsre Märki-

m) Diplom. Alberti II. March. Monialibus ibi dat. A. 1108. ap. *Beckmann.* l. c. Tom. 1. P. 5. Lib. 1. Cap. 9. Quicquid inter stagnum, quod dicitur antiquum *Arnesse*, & fluvium, qui dicitur *Bindin*, & provinciam *Linegow*, habuerunt.

n) Diplom. Fundat. Hermanni Ep. Verd. de A. 1161. *Hermannus* Comes, Udalrici Comitis de *Werbecke* (al. Danneberg) filius, in fundo *terrae suae*, *quae nunc Insula S. Mariae* vocatur, obtulit, — & ibi canonem, & inclusas Moniales — instituit, nos vero — villam *Distorp* — & octo villas, videlicet *Berchmere*, *Abbandorp* — — quorum incolae adhuc Slavi erant, eidem ecclesiae contradidimus. ap. *Beckmann.* l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 10.

o) Ap. *Beckmann.* ib. ubi: Notum facimus, quod Wernerus de Wedige — villam *Ridegowe* vendiderit ecclesiae in *Distorp.*

a) *Helmold.* l. c. L. 1. C. 1. Russi, Poloni, Prussi, Bohemi, Carinthii, *Sorabi.*

Digitized by Google

Märkiſchen Länder, zwiſchen der Elbe und Oder, unter die beyden groſſen Völker, die Wilzen und Sorben getheilt. Die erſten hatten die nordlichen Gegenden inne, und die andern berührten die ſüdlichen, da ſie ſich ſonſt meiſtentheils in den jetzigen Sächſiſchen Landen, bis an den Böhmer Wald ausbreiteten. Daß die Wilzen und Sorben Nachbarn geweſen, iſt aus einer Stelle des Adelmus, andrer zu geſchweigen, zu erweiſen, da er die Obotriten, (ein Hauptname der Wagriſchen, Polabiſchen, und andrer Meklenburgiſchen Wenden,) Sorben und Wilzen, dem K. Ludwig I. zinsbar macht b). Und daß die Sorben ziemlich in die Gränzen der heutigen Mark Brandenburg hinein gereichet, iſt aus eben dem Autor zu ſchlieſſen c), da er die Altmark, ein Stück von Oſtphalen, oder Sachſen, wo Arendſee liegt, ſo beſchreibt, daß es an die Sorabiſche Gränzen gereicht haben muß, welches nirgend anders kann angenommen werden, als in dem Ploner Gau, des Stifts Brandenburg, der dennoch ein Sorbiſcher geweſen ſeyn muß, wie in folgenden wird dargethan werden. Zudem ſind diejenigen Slaven, die Helmold beſonders Wenden genannt wiſſen will d), und von den Sorben unterſcheidet, alle diſſeit der Havel und Spree zu finden, und man kann nicht mit Grunde erweiſen, daß ein einiger Stamm davon jenſeit zu Hauſe gehöre. Und wenn wir den Namen der Czierviſter e), eines Gaues um Zerbſt, zwiſchen der Havel und Elbe recht betrachten, ſo wird er, da die Sorben auch gar oft, und vielleicht beſſer nach Slavi-

b) *Adelmus* ap. *Pauli* l. c. Per. I. §. 12. not. a. Omnium orientalium Slavorum, id eſt, Abotritarum, *Sorobotum*, *Vulzorum*, legationes, cum muneribus ad ſe directas audivit. (Ludovicus Caeſar.)

c) *Adelmus* ap. *Gebhardi* l. c. p. 1. In parte *Orientalis Saxoniae*, quae *Soraborum* finibus *contigua eſt*, in quodam deſerto loco, qui dicitur *Arnſeo*, in modum aggeris terra intumuit, & limitem unius leugae longitudine porrectum, ſub unius noctis ſpatio, absque humani operis molimine, ad inſtar ſubvexit.

d) *Helmold* l. c. L. 1. C. 2. Ubi Polonia finem facit, pervenitur ad ampliſſimam Slavorum provinciam, eorum, qui — — nunc *Winithi* ſ. *Winuli* appellantur. Horum primi ſunt *Pomerani*, — — usque ad Odoram. Odora dividens Pomeranos a *Wilzis*. Sunt & alii populi Slavorum, ſicut *Heruli*, ſ. *Heveldi*, qui ſunt juxta *Habolam* fluvium, & *Doxam*, *Leubuzi* & *Wilini*, *Stoderani*, *Tolenzi*, *Rhedarii* &c.

e) Diplom. Ottonis M. Caeſ. Brandeb. Epiſc. de A. 948. infra citandum.

Digitized by Google

Slaviſcher Mundart Serben, Zerben, Zerven heiſſen, uns noch mehr überzeugen, daß die Havel die Sorben und Wilzen von einander geſondert.

§. 12.

Dieſe beyden Völker theilten ſich wiederum in unterſchiedene Provinzen. Die Wilzen, deren Name bald Luitici, bald Leutici, Velarabi, Wilzi, Vulzi, Wilci, Wilki, oder Wilſi geſchrieben wird a), ſind unſers Erachtens die meiſten unſrer Märkiſchen Wenden zwiſchen der Elbe und Oder geweſen. Es iſt unſre Sache nicht, die wahre Rechtſchreibung dieſes Namens auszumachen, oder ſeine Ableitung zu beſtimmen. Nur das erinnern wir, daß Helmold ſage b), ſie haben den Namen Wilzi, oder Lutici, von ihrer Tapferkeit; und daß ſich die erſten Herzoge in Vor-Pommern, obwol nur ſelten, Leuticiae Duces geſchrieben c). Das geſchah nicht ohne Urſache; denn ſie hatten damals noch einen ſehr groſſen Theil der Wilziſchen, oder Luiticiſchen Lande, in Beſitz. Dieſe Wilzen werden zwar d) ziemlich enge in die Uckermark, Stargard, das Güſtrowiſche, und Vor-Pommern eingeſchränkt: allein es iſt unſtreitig, daß ſie ſich von der Oder in der Uckermark und Pommern, bis an die Elbe in der Prignitz erſtrecket. Wir wollen die Aehnlichkeit der Städte- und Dörffer-Namen, als Pritzwalk, Wilsnack, Wulkow u. d. g. nicht zum Beweis-Grunde annehmen, ſondern nur dis anführen, daß zu Carl des Groſſen Zeit keine andre Namen der nordlichen Wenden, längſt der Elbe, bekannt waren, als die Obotriten, Wilzen, und Sorben, daher alle ſeine hieſige Feldzüge gegen die Wilzen giengen e). Daß man die Wilzen ſo einſchränkt, kommt aus der gar zu eigentlichen Auslegung der Worte des

a) Chron. Gottwic. ſub nom. *Luitici* &c.

b) *Helmold.* loc. cit. C. 2. Hi quatuor populi a fortitudine *Wilzi*, ſ. *Lutici* appellantur.

c) *Dreger.* Cod. Dipl. Pomer. T. I. N. XXII. Bugslaus, Dei gratia *Leuticiae* Dux.

d) Chron. Gottwic. l. c.

e) Vid. *Pauli.* l. c. Per. I. §. II. & citati in notis loci autorum, *Eginhardi*, *Annal. Laurish. Francor.* & *Chron. Maſſiac.*

Helmolds her f), der doch nicht so eigentlich gedacht hat, ob er wol, da er im Wagerlande gelebet, so reden können, ohne daß daraus folge, daß die Rhedarier, ein Theil der Wilzen, in der Uckermark gewohnt hätten. Hätte der Gottwicensis bedacht, daß K. Henrich I. zu eben der Zeit, da sein General Bernhard die Rhedarier bey Lunkini geschlagen, in der Uckermark Krieg geführet, und die Schriftsteller der Zeiten die Ucker-Wenden von den Rhedariern sehr wohl zu unterscheiden gewußt g), so würde er nicht darauf gefallen seyn, diese beyde Völker in eine Landschaft zu bringen, nach Lychen, das damals noch gar nicht einmal in der Welt gewesen, (denn es ist laut seines Stifftungs-Briefes erst im Jahr 1248. angelegt worden,) für Lunkini anzusehen, noch die Wilzen so enge zusammen zu schrauben. Dieses Volk aber breitete sich wirklich noch im Jahr 1056. bis an die Elbe aus; denn daselbst, Werben gegen über, schlugen sie damals, nach dem Sächsischen Annalisten h), den Markgr. Willhelm todt, der ihnen ins Land gefallen war.

§. 13.

Die vornehmsten Stämme der Wilzen waren demnach die Ryßiner, und Circipaner, jenseit der Peene, in Meklenburg und Vorpommern, und die Tolenzer, und Rhedarier, disseit dieses Stroms, in Vorpommern, der Herrschaft Stargard, Uckermark und Prignitz. Helmold will diese vier Völker besonders Wilzen genannt wissen a); indessen da der Wilzi-

f) L. c. Kizini & Circipani cis Panim, *Tholenzi & Rhedarii trans Panim* habitant.

g) Vid. *Pauli* l. c. Per. 2. §. 1. not. h. ex *Wittechindo*: ad *Rhedariorum* ferocitatem reprimendam, traditur exercitus *Bernhardo*, cui ipsa *Rhedariorum* provincia erat sublegata. not. i. ex *Ditmaro*: Noster exercitus *Lunkini* civitatem obsidens &c. not. k. ex *Annal. Hildesienf.* Henricus Rex in *Wocronin* cum exercitu fuit. not. l. it. Slavos, qui *Ucrani* vocantur, Rex hostiliter invasit & vicit. (verba Continuatoris Reginonis.)

h) Ap. *Gebhardi* l. c. p. 15. Magna caedes a barbaris, qui *Luitici* dicuntur, in Christianos facta est, quorum quidem gladio fugientes in aqua perierunt, inter quos Willhelmus Aquilonalis Marchio occiditur, non procul a castro, quod Pritzlava dicitur, quod situm est in littore Albis fluvii, in ostio, ubi ipse recipit Habolam fluvium. (verba Annalistae Saxon. ad A. 1056.)

a) Loc. cit. Hi quatuor populi a fortitudine *Wilzi*.

Wiltzische Name zur Zeit der Carolingischen Kaiser ganz, zwischen den Obotriten, und Sorben, ausgebreitet gewesen b), so werden wir des Helmolds eigne Heveldüner, Williner und Stoderaner, auch zu ihnen rechnen c). Helmold scheint uns hier ziemlich nachläßig zu seyn, und es dünkt uns, daß der Heveldüner Name hier den Hauptheil ausmache, die Williner aber und Stoderaner nur Abtheilungen von ihnen seyn. Denn es wird unten erwiesen werden, daß die Stoderaner das jetzige Havelland bewohnet, und die Williner nirgend anders gewohnet haben können, als im heutigen Barnim, beyde aber sind in der That um, und neben der Havel. Der vornehmste Beweis hievon ist der: In den Kriegen K. Henrichs I. in dieser Gegend, wird keiner andern, als der Rhedarier, Ukrer, und Heveldüner gedacht d), die also nothwendig Haupt-Namen dieser Zeit gewesen seyn müssen. Zudem giebt Herr Pauli eine Erklärung der Worte Helmolds von den Heveldünern, die viel weitläuftiger ist, als das jetzige Havelland, und sie zwischen der Elbe und Oder bringet e). Und eine Urkunde B. Siegfrieds II. zu Brandenburg, kommt uns auch zu statten, da sie das alte Havelland bis an die Oder ausdehnet f). Von diesen fünf Haupt-Stämmen gehören also drey, die Rhedarier, Tolenzer, und Heveldüner hieher; denn die Ryßiner und Circipaner berühren unsre Gränzen gar nicht.

§. 14.

Wir wollen nun bey den Rhedariern, die auch Riadurer heissen a), anfangen, die kleinern Theile dieser grösseren aus einander zu setzen. Nach

b) Vid. supr. § 12. not. c.

c) Loc. cit. *Heruli*, *L. Hevekli*, qui sunt juxta *Habolam* fluvium & *Doxam*, *Leubuzi*, & *Wilini*, *Stoderani*.

d) *Witechindus* ap. *Pauli* l. c. P. 2. §. 1. not. c. Henricus irruit supra Slavos, qui dicuntur *Hevelli*. Vid. & supr. §. 10. not. b.

e) *Pauli* l. c. not. d. ex autoris incerti Chron. Slavorum: inter *Oderam* & *Albiam* tegunt *Heruli* L. *Heveti*, qui sunt juxta Habolam fluvium.

f) Diplom. Sigfridi II. Ep. de A. 1217. ex Mspt. Sedmitchianis: Terra de *Havelland versus Orientem*, usque ad flumen, quod Odera dicitur.

a) *Helmold.* l. c. Lib. 1. Cap. 21.

Digitized by Google

unſrer Vorſtellung b) haben die Rhedarier alles dasjenige inne gehabt, was zwiſchen der Elbe, dem Rhin, dem Urſprung der Havel, dem See Müritz, und der Elde gelegen; alſo die heutige Prignitz, und Grafſchaft Ruppin, und die Stücke von Mekelburg, welche an dieſe beyde Landſchaften gränzen. Helmold, der die Rhedarier wohl gekannt, und nicht vermeint haben kann, daß ſie in der Uckermark zu ſuchen ſeyn, wenn ihm ſonſt Witechind, Ditmar, der Sächſiſche und Hildesheimiſche Annaliſt bekannt geweſen c), der ſie auch zu einer eben ſo anſehnlichen Landſchaft, als die Tolenzer, und andre Milzen machet d), nennet gleichwol nachmals ſehr oft die Brizaner, und bezeichnet ſie ſo, daß man nicht zweifeln kann, daß ſie in der Prignitz gewohnet e). Wir ziehen daraus die Folge, daß die Rhedarier in zwo Landſchaften, nemlich der Rhedarier an ſich ſelbſt, zwiſchen der Doſſe, dem Müritz, dem Urſprung der Havel und des Rhins, und der Brizaner, zwiſchen der Elbe, dem Ausfluß der Havel, der Doſſe, und dem Ausfluß des Rhins, vertheilt geweſen. Zwar findet man in der Mark durch alle Provinzen Oerter, die mit dem Namen der Brizaner überein kommen; und man ſucht ſie daher auch auſſer der Prignitz: aber wenn die Aehnlichkeit der Namen gelten ſollte, ſo würden die Brizaner überall ausgebreitet geweſen ſeyn, das doch unmöglich iſt. Wir trauen alſo hierinn dem Helmold vollkommen, der die Brizaner in der angeführten Stelle beſchreibet, wie ſie zu ſeiner Zeit bekannt geweſen. Wir haben auch das Chron. Gottwic. zum Beyſtand f), und könnten noch mehr Beyſtände nennen g), wenn es nöthig wäre. Aber eben dieſe beyden Rhedoriſchen Landſchaften, der Brizaner, und eigentlichen Rhedarier, haben noch viel andre kleinere Landſchaften in ſich geſchloſſen. Helmold nennet ſie nicht, doch giebt er zu erkennen, daß ihrer viel geweſen, da er in der Vielheit von Brizaniſchen Völkern redet h). Wir müſſen ſie

b) Vid. §. 12. not. g. confer. *Gebhardi* l. c. p. 2. 3.

c) Vid. §. 12. not. g. & h. d) Vid §. 12. not. f.

e) *Helmold.* L. 1. C. 37. Cum vice quadam *Brizanorum & Stoderanorum* populi, hi videlicet qui *Havelberg*, & *Brandenburg* habitant, rebellare pararent.

f) Sub nom. *Brizani.*

g) *Baugert* ad Helm. L. 1. Cap. 2. *Gundling.* Atlant. March. &c.

h) Vid. not. d.

ſie aber aus dem Stiffts-Briefe des Biſthums Havelberg kennen lernen i). Ohngeachtet dieſe Urkunde weder der Rhedarier, noch der Brizaner gedenket, und von den groſſen Stämmen der Wilzen nur die Tolenzer namhaft machet, (wiewol dieſe hier auch wahrſcheinlich nur die Helfte dieſes groſſen Stammes, oder gar nur einen ganz kleinen Theil ausgemacht,) ſo wird doch hoffentlich niemand leugnen, daß ſich das Stifft Havelberg über ſie erſtrecket. Und alſo ſind die kleinen Landſchaften, die dieſer Stiffts-Brief namhaft machet, Gauen der Brizaner, und Rhedarier. Es theilt aber der Stiffts-Brief den Havelbergiſchen Sprengel in 12 kleine Gauen, die der Beſtätigungs-Brief K. Conrads III. mit noch zween vermehret k), nur ſind ſie von den Kaiſern nicht eben nach der Ordnung der Lage genennet worden. Wir wollen aber diejenigen zuerſt nehmen, die uns ſcheinen den Brizanern zu gehören. Hier erſcheint nun zuerſt die Provinz, oder der Gau Niletiz, und der iſt nicht zu verkennen an der darinn gelegenen Stadt und Schloß Havelberg, dazu noch eine andre Stadt dieſes Gaues, nemlich Nizem, gefüget wird, welche ſcheint das jetzige Dorf Nizow, oder ein anderes, eine Meile von da, Nezow, geweſen zu ſeyn. Dieſer Gau hat alſo zwiſchen Perleberg, Pritzwalk, und Havelberg gelegen l). Hierauf kommt auf der linken Seite der Havel der Liezizer, oder Liziker Gau, der ja nicht mit der Gegend des Kloſters Liezke zu verwechſeln iſt, das in den Brandenburgiſchen Sprengel gehöret. Dieſer Havelbergiſche Gau hat ohngefehr den jetzigen Jerichowiſchen Kreis des Stiffts Magdeburg, bis

i) Diplom. Fundat. *Ottonis M.* Caeſ. Epiſc. Havelberg. de A. 946. apud *Franck.* A. & N. Mecl. L. 2. Cap 12. it. idem in Mſptis diplom. ex Biblioth. Süsmilchiana. *Conradi* III. Caeſ. Dipl. Confirm. Eccl. Havelb. de A. 1150. ex Mſptis dipl. & *Friderici* I. Caeſ. Confirm. de A. 1179. ex Mſptis ejusd. Biblioth.

k) Diploma Otton. determinavimus, inquit, praenominatae ſedi Parochiae decimas iſtarum provinciarum, infra ſuos limites conſiſtentium: *Zemzici, Liezizi, Niliziz, Doſſeri, Linagge, Murizzi, Tolenz, Plot, Mizerez, Brothwin, Wanzlov, Worbe.* Diploma Conradinum; cum interjacentibus provinciis *Zemzici, Liezizi, Nieletizi, Doſſeri, Linagge, Morizi, Dolenz, Plot, Miſerez, Groziom, Cythae, Wanzld, Wotzzroſe,* (& ſuperius) in provincia *Mintga* XXX manſos in his villis *Mintesbuſini, Hagenſtein, Aerzbuni, Ajeſtani.*

l) *Dipl. Otton.* Donantes ei (Epiſcopo) medietatem caſtri & civitatis *Havelberg*, & caſtrum & civitas ſita eſt in provincia *Nieletizi*; donamus etiam in eadem provincia *Nizem* civitatem. Vid. & *Chron. Gotswic.* ſub nom. *Nieletizi.*

Digitized by Google

bis an den kleinen Fluß Strume, oder Strenime, begriffen, der erst in den Unruhen, nach Abgang der Anhaltischen Markgrafen, von der Mark an Magdeburg gekommen m). Von den in der Urkunde angeführten Orten aber sind nur noch Malizi, und Milcuni, in dieser Gegend recht kennbar. Das erste heißt noch Malitz, und ist ein Kattisches Gut; das andre heißt Milka, und liegt bey Jerichow n). Die im Diploma zuletzt genannten Oerter aber, Husini, Hagestani, Aerthuni, Heslovini, gehören hieher nicht, sondern in den Mintgau, den die Abschreiber ausgelassen haben müssen; denn dahin legen sie die Kaiser Conrad III. und Friedrich I. o) Wir werden von dem Mintgau bald unsre Meinung melden; nur müssen wir noch von dem Liezizer Gau erinnern, daß das Dorf Klitz, Amts Sandow, noch das Andenken davon aufbehalte; und man darf sich an das K vorher nicht stossen, da die Wenden vielfältig einen Gaum-Buchstaben vor einem Zungen-Buchstaben gesetzet, wie von Lichen zu melden, das in seinem Stifftungs-Briefe Glichen heißt. So schrieben sie auch Czierwist, Czwerin u. s. w. Es heißt diese Gegend wirklich das Land Kliez, noch in Urkunden des 14ten Jahrhunderts *). Die Villa Röbel aber, in den Stiffts- und Bestätigungs-Briefen p), gehört nicht zu diesem Gau, ob es ihm wol gegen über in der Altmark nahe an der Elbe lag, und das Dorf Röbel bey Werben noch vorhanden ist; es war nur ein Geschenk zum Unterhalt des Bischoffs, doch dem Halberstädtischen Sprengel ohne Abbruch. Der Corizer, oder Chorizer Gau, der hernach von der

m) *Dipl. Otton.* In provincia *Liezizi*, Marienborch castrum, cum his adjacentibus villis Principini, Rozmoc, Colini, Vis, Roitz, Nicurini, Milcuni, Mulizi, Rabbani &c.

n) Vid. *Gottwic.* t. n. *Liezizi.*

o) *Diplom. Conradi* cit. Ludini; & cum toto Burgwardo; in provincia *Mintga*, in comitatu autem Werenzonis, XXX mansos, in suis villis Minteshusini, Hagenstein, Aerthuni, Ajestoun &c. *Dipl. Friderici*: in provincia *Mintga*, — — *Minteshusen*, *Hagerstein*, *Cythiun*, *Akestun*, (quae verba in Ottoniano videntur intercalanda.)

*) *Alberti* Com. de Lindau & Ruppin recognitio feudi ab Episcopo Havelb. accepti de A. 1373. in Msptis Süsmilch: Two dorpe in dem Lande to *Khtz*, als *Gorne*, (Hohen Görne) unde *Pallstorp*.

p) Dipl. cit. In villa *Röbel* VI mansos, in prato, quod vulgo dicitur *Wisch*.

Digitized by Google

der Stadt darinnen, Plote heisset q), ist offenbar kein andrer, als die Gegend um Kyritz, und Wusterhausen, die vormals dem Herrn von Ploto gehöret, daher diese den Namen nothwendig von diesem Gau haben r). Sie sind schon zu M. Albrecht I. Zeit berühmt, und haben Kyritz ohne Zweifel vom Bischof, und Wusterhausen vom Landesherrn zur Lehn gehabt. Wir setzen also diesen Gau um den Ausfluß der Dosse, von Kyritz an, bis an den Rhin. Darauf folgt denn der Dosser Gau, von dem Fluß Dosse, darinn die Stadt Wizaca lag s), die keine andre ist, als Wittstock. Er hat ohne Zweifel Wittstock, Pritzwalk, Meyenburg, Freyenstein, und auf der Südseite Goldbeck, Fretzdorf u. a. m. umschlossen. K. Friedrich nennt in diesem Gau ein Tadendhorp, und das scheint kein anderes zu seyn, als Terschendorf bey Freyenstein, dadurch unsre Meinung bestärket wird. Endlich kommt der Linagger Gau, den uns K. Conrad und K. Friedrich t) an Putlitz kennbar machen, das die Herren von Putlitz lange Zeit vom Stifft Havelberg zur Lehn getragen haben, wie durch viel Urkunden zu erweisen ist, die in Hrn. Lenzens Diplomatischer Sammlung stehen. Dieser Gau ist ziemlich groß gewesen, und muß sich von der Stepnitz bis an die Elde in Meklenburg erstreckt haben. Die Stadt Lunkini hat darinn gelegen, und ihr Name scheint aus Linaggini entstanden zu seyn. Die Lökenitz fließt mitten hindurch, und bey Lenzen in die Elbe. Beyde Nainen scheinen davon herzukommen, und die Veränderung der Lautbuchstaben dabey, kann kein Beweis dagegen seyn, da man weiß, wie sehr die in der Ableitung aller Sprachen von dem Wurzel-Wort abgehen. Lenzen schickt sich ohne dem besser, als jeder andre Ort, zu dem Siege, den K. Henrichs I. General Bernhard daselbst über die Rhe-

q) Dipl. cit. in Provincia *Corici*, (Chorici) *Plot* civitatem totam, cum Burckwardo. — — — Murizzi, Tolenz, *Plot*, Mizorez &c.

r) Vid. Dipl. *Plothonum* ap. *Beckmann*. l. c. Tom. 2. P. 5. L. 2. Cap. 5. de oppido Kyritz. it. Dipl. Conradi, Ottonis, Johannis, & Ottonis, Marchionum, Wusterhusanis datum A. 1295. ex Mspt. Sälsnitch.

s) Diplom. Cæsarum allegata; in provincia *Dosseri*, *Wizaca* civitatem cum Burckwardo.

t) Dipl. Conr. & Frid. Cæs. in provincia *Linagga*, *Porhuftin* (Pochluftin) civitatem, cum toto Burckwardo.

Rhedarier erhalten: denn zu geschweigen, daß Lunkini unstreitig in der Rhedarier Gränzen gelegen u), so setzt auch das Chronicon von Quedlinburg v) es ausdrückich an die Elbe. Es ist auch etwa eine gute halbe Meile davon ein grosser See, (von dem alle, die hierinn wider Lenzen sind, nichts gewußt haben,) und da die Wenden, nach dem Witechind und Ditmar, nach verlohrner Schlacht in denselben gesprengt worden, so ist das hier begreiflicher, als bey Lychen, wo die Seen so dicht an der Stadt sind, daß ohnmöglich beyde die Sachsen und Wenden dazwischen Raum gehabt zu fechten: bey Lenzen aber haben beyde Heere Platz genug gehabt, dazwischen zu stehen, und die Flüchtigen doch noch zu wenig, dem Wasser zu entgehen. Es ist auch unbegreiflich, daß der Krieg wider die Wenden immer nur die Uckermärker und Havelländer betroffen haben sollte, die Prignitz aber frey geblieben wäre, da doch daselbst die Elbe und Havel zugleich zu paßiren ist, und die Prignitzer noch lange nach angenommenen Christenthum, eines hartnäckigen Wendischen Wesens wegen, in üblen Ruf waren w). Doch wir beschliessen hiemit die Brizanischen Gauen.

§. 15.

Die eigentlichen Rhedorischen Gauen sind nun auch beyzubringen. Dahin gehöret nach unserer Vorstellung der Müritzer Gau a). Er ist an dem grossen See Müritz noch kennbar, und wir halten nicht unbillig davor, daß an demselben die berühmte Götzen-Stadt Rhetre b) gelegen, ob wir gleich eben nicht behaupten wollen, daß es das heutige Röbel sey. K. Otto gedenket ihrer nicht; er hatte sie aber zu zerstöhren beschlossen, wie er, wo nicht jetzt schon, (im Jahr 946.) doch im Jahr 955. nach der Stiftung von Havelberg gethan c). Er schloß ohne Zweifel Röbel, und was

u) *Witechind.* ap. *Gebhardi* l. c. p. 3. v) Apud *Gebhardi* l. c.

w) *Cranz.* Vandal. Lib. 12. Cap. 13. Lib. 13. C. 26. *Prigniſſae* habitatoribus, *Vandalorum veræ propagini* &c. Quum in *Prigniſſa*, veteri *Vandalorum* solo, non deficerent, qui publicis viis insidiarentur.

a) Vid. Diplom. Caesar. supra alleg.

b) *Helmold.* l. c. L. 1. C. 2. Civitas eorum vulgatissima, *Rhetra*, sedes idololatriae, novem habet portas, undique lacu profundo inclusas.

c) *Baugert.* ad Helmold. Cap. 2. p. 13.

was sonst disseit des grossen Müritzischen Sees, in Meklenburg bis nach Plaue hin lieget, in sich. Der Zemzizer Gau kommt nun, den die meisten mit dem Zamzizer Gau, der im Brandenburgischen Stifs-Briefe stehet, verwechseln, und in die Gegend Zemzke, nicht weit von Fehrbellin, verlegen d). Allein sie haben nicht bedacht, daß es dem Grossen Otto unanständig gewesen seyn würde, in einer Zeit von drey Jahren einerley Gau zweyen unterschiedenen Bischoffthümern zu unterwerfen e). Es ist also nothwendig unter dem Havelbergischen Zemzizer, und dem Brandenburgischen Zamzizer Gau ein wesentlicher Unterscheid. Wir halten daher davor, daß der Havelbergische Zemzizer Gau in der Gegend des Amts Zechlin, das wirklich ein Domainen-Stück des Bischoffs zu Havelberg gewesen, zu suchen sey, und sich vielleicht über Mirow bis an den Ursprung der Havel erstrecket. Wenn die Aehnlichkeit der Namen etwas zum Beweis beytragen soll, so finden wir nahe bey Zechlin das Dorf Zempow, und zwischen Wittstock und Zechlin das Dorf Schweinereiche, eine deutsche Uebersetzung des Silvae porci, (ein Eichwald zur Mast für Schweine.) Das ist die Gegend dieses Dorfs vor nicht gar hundert Jahren noch wirklich gewesen, und die letzten schönen Masteichen daselbst wurden, vor etwa dreißig Jahren durch einen Windbruch zernichtet, wie wir uns aus der Jugend her noch wohl erinnern. Der Mintgau, den die Abschreiber des Ottonischen Diploms ausgelassen, den aber die Kaiser Conrad und Friedrich nicht vergessen f), steht zwar nicht unter denen, die das ganze Bißthum ausgemacht, und vielleicht ist er ein Theil von einem andern gewesen. Wir muthmassen aber, daß er in der andern Hälfte der Grafschaft Ruppin zu suchen sey, wo das Dorf Mentz nicht undeutlich das Dorf Mintes-husini aufzubehalten scheinet. Doch wollen wir das niemand aufdringen.

d) *Chron. Gottwic.* f. n. *Brizani.* it. *Falckenstein.* l. c. P. 1. C. 9. & *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. C. 4. p. 121.

e) *Otto* M. *Dipl. Havelb.* f. cit. In provincia *Zemzici* duas villas, *Buni & Oragovitz*, & dimidium *Silvae*, quae dicitur, *Porci* — — — provinciarum infra fines limites consistentium: *Zemzici* &c. Id. in Diplom. Fund. Brandenb. de Ao. 948. determinavimus sedis parochiae provincias — — — *Moraciam, Czierviſti*, Ploni, Zpriavani, Heveldun, Ucri, Riacieni, *Zemeici*, Dassia, Lusici.

f) Diplom. Conradi III. de A. 1150. Frider. I. de A. 1179.

Und ſo wollen wir auch keinen Groizioner Gau machen, obwol in K. Conrads Beſtätigung g) der Name ſtehet, und einige daraus Granſoi, Granſee, machen, das freylich Havelbergiſchen Sprengels geweſen: denn in K. Ottens Briefe ſtehet, Brodwin, und in K. Friedrich ſeinem, Groswin. Wir ziehen hier beynahe Brodwin vor, nach K. Ottens Briefe h), und halten es für die Gegend zwiſchen Neu-Brandenburg und Weſenberg im Strelitz-Meklenburgiſchen, und das um des jetzigen Amts Brode willen, welches ein Kloſter Prämonſtratenſer-Ordens geweſen, das von den Prämonſtr. Capituls Herren zu Havelberg geſtiftet worden. Die Havelberger hatten dis Land, das ohnedem in ihren Sprengel gehörte, als ihr Dom 1170 wieder von M. Otto, in Beyſeyn ſeines Vaters M. Albrechts I. erneuret ward, in eben dem Jahr von F. Caſimir in Pommern geſchenkt erhalten, und das Kl. Broda geſtiftet; und in Anſehen deſſen hat H. Barnim und H. Wertzlav, deſſen Enkel eben dieſem Kloſter alle ſolche Schenkung beſtätiget, wie die Urkunden beſagen i). In der erſten wird zwar Brode nicht nahmhaft gemacht k), aber doch ſteht es in den andern l), und ſcheint in dem erſten ebenfalls, durch Nachläßigkeit der Copiſten, ausgelaſſen zu ſeyn. Und warum ſollte dis Brode nicht Brodwin ſeyn? da das Pommerſche Croswin, welches hiemit einerley ſeyn ſoll m), doch ſchon 1140 in der päbſtlichen Beſtätigungs-Bulle des Stifts Wollin ſtehet n). Es kann nichts als ein Schreibfehler, Groswin, anſtatt Brodwin, in die Urkunden K. Conrads von 1150 und K. Friedrichs von 1179, für Havelberg, gebracht haben, zumal da der letzte ſich in dieſem Jahre bereits mit dem Pabſt verſöhnet hatte, folglich nicht, ihm zum Poſſen,

g) Dipl. de A. 1150. Dolenz, Miſerez, *Groziom.*

h) Dipl. Otton. M. ſ c. §. 12. not. k.

i) Dipl. Donat. Caſimiri Pom. Princ. de A. 1170. ex Mſpt. Süſsmilch. it. Diplom. Confirmat. Barnimi & Wratislai Pom. Princ. de A. 1244. ex Mſpt. iisd.

k) *Caſimiri:* Haec autem eſt deſcriptio & denominatio bonorum, quae illi eccleſiae contulimus, videlicet villam *Wonitin* &c.

l) *Barnimi:* Sunt autem haec bona, videlicet *Brode* cum foro & taberna — — ſimiliter & haec ville *Womtin* &c.

m) *Beckmann.* l. c. T. I. P. I. Cap. 4. p. 102.

n) Bulla Innocentii II. Pap. ap. *Dregerum* Cod. Diplom. Pomer. N. I.

Possen, dem Havelberger zuerkannt haben kann, was jenes Vorfahr dem Wollinet gegeben. Die Oerter die die Pommerschen Fürsten hier nennen, sind zum Theil noch vorhanden o), Brode, Rennitz, Wokul, Wustrow, Triebkendorff, Wigun, Nemerow, Staregard, der See Woblitz, woraus die Havel entspringt. Weil nun dis alles zwischen dem Ursprung der Tolenze und dem Ursprung der Havel gelegen ist, so halten wir davor, daß dieser Brodwiner Gau vielleicht nicht zu den Tolenzern, sondern zu den Rhedoriern gehöre, die wir hiemit beschliessen.

§. 16.

Die Tolenzer, Tolenzaner, oder wie sie sonst verändert heissen mögen, haben den Namen von dem Strom Tolenz a), der in einem See bey Neu-Brandenburg entspringet, und bey Demmin in die Peene gehet b). Also haben sie sich um diesen Strom, bis in Pommern hinein, an Anklam und das frische Haff erstrecket. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß sie mit den Ucker-Wenden an der Ucker, deren Name eher bekannt gewesen, als der ihrige, ein Volk ausgemacht, und nur durch diese zwey Flüsse in zwey Hauptheile abgesondert worden. Denn wenn die alten Schriftsteller von den Kriegen K. Heinrichs I. und Otto des Gr. in diesen Gegenden reden, so denken sie an keine Tolenzer, sondern blos an Wocroniter, Ucraner, Wocrer u. s. f. c), eben die, welche Hepidanus Tolenzer zu nennen anfänget d). Und wir finden, daß der Autor Gottwic. hierinn völlig mit uns eins ist e). Es ist also gewiß, daß Tolenzer und

o) Dipl. Barnimi f. c. Videlicet *Brode* cum foro — *Caminitza, Wolcium, — Wozstrove* castrum, — *Tribekowe*, — *Wigun* — *Nimerow* — *Staregard* — usque in stagnum *Woblesko*, & sursum *Havelam*.

a) *Gottwic.* s. n. Tolenzi. b) *Helm.* l. c. L. 1. C. 2.

c) *Annal. Hildes.* ap. *Pauli* loc. cit. Per. 2. §. 1. not. k. Henricus Rex in *Wocranis* cum exercitu fuit. *Continuat. Reginon.* ib. not. l. Slavos, qui *Ucrani* vocantur hostiliter invasit. *Witechindus* ib. §. 3. not. a. eo anno Slavi, qui dicuntur *Uchri* a Gerone magna cum gloria devicti.

d) Ibid. not. b. *Otto* Rex, & filius ejus *Liutholf*, pugnaverunt cum Abatritis, & Vulcis, & Cyrispanis, & *Tolosenis*.

e) Loc. supr. cit.

Uckrer, zween Theile eines groſſen Slaviſchen Stammes geweſen. Den einen Theil, die eigentlichen Tolenzer, unterwarf K. Otto I. dem Havelbergiſchen Stifts-Sprengel f), und unter denen war der Miſerezer, Wanzlower, Woltzer und Cythner Gau begriffen. Es ſcheint aber, daß in dem groſſen Tolenzer Gau auch noch ein kleiner dieſes Namens, zunächſt an dem Fluſſe, begriffen geweſen. Doch da kein einziger davon ſeit ſo viel 100 Jahren zur Mark gehöret, ſie auch zum Theil von den Caminiſchen Biſchöffen den Havelbergern entzogen worden, ſo wollen wir uns mit Ausfindung derſelben hier nicht beſchäftigen. Der andre Theil dieſes Stammes, der eigentliche Ucker, Wocker oder Wucker-Gau, ward von K. Otto I. zu dem Brandenburgiſchen Stifts-Sprengel geſchlagen g), und ſolches nachmals vom Pabſt im Jahr 1188. beſtätiget h), wiewol hier der Caminſche Biſchoff gleichfalls Eingriffe gethan, und ſogar Prentzlow unter ſeinen Sprengel gezogen i), darüber er von eben dem Pabſt Clemens, der die Uckrer dem Brandenburger confirmiret, 1188 auch eine Beſtätigung erhalten. Er hat ſie alſo zwiſchen beyden Biſchöffen getheilet, daß der ſüdliche Theil derſelben Brandenburgiſch geblieben. Indeſſen iſt uns genug, daß die Ucker-Wenden ein Gau unſrer Mark ſeyn, ſeit der Zeit die Pommern dis Land an die Markgrafen aus dem Hauſe Anhalt abgetreten. Es iſt ein groſſer Gau, der ohne Zweifel mehr kleinere in ſich enthalten. Wie ſie aber geheiſſen, läßt uns weder der Stiftsnoch der Beſtätigungs-Brief wiſſen. Zwar nehmen einige hier noch einen Wower Gau an k), den ſie auch Uweri nennen, bald neben Liebenwalde, bald um Priepert im Mekelburgiſchen: allein ſie gründen ſich blos auf den Gundlingiſchen Märkiſchen Atlas, deſſen Autor in dem Stifts-Briefe, und der Beſtätigungs-Bulle des Pabſtes, unrichtig ſtatt *Wucri*, oder

f) Dipl. Otton. M. Fund. Hav. Provinciarum infra ſuos limites conſiſtentium — *Tolenz*, Miſerez, Wanzlo, Woltze.

g) Dipl. Otton. M. Fund. Brand. de A. 948. ex Mſptis Süſsmilchianis.

h) Bulla Confirm. Clementis P. de A. 1188. ex iisdem Mſptis.

i) *Dreger.* Dipl. Pom. T. I. N. 25.

k) *Gottwic.* ſ n. Ueri. *Beckmann.* L. c. T. I. P. I. C. 4.

Digitized by Google

oder *Ucri*, *Wuveri*, *Vuveri*, geleſen l), und nicht recht erwegen, warum der Name zweymal genannt worden, da er doch das letztemal eben das iſt, was das erſtemal. Der Herr von Dreger m) giebt uns aber doch ein paar Gauen in der Uckermark zu kennen, nemlich den Rochower Gau und den Pozdewolker Gau, davon jener in der heutigen Uckermark, um das Amt Grambzow, dieſer um Paſewalk geweſen. So thut auch Herr Grundmann in der Uckermärkiſchen Adels-Hiſtorie dar, daß zur Zeit der Pommeriſchen Herrſchaft allhier das Land in vier Vogteyen, Paſewalk, Prenzlow, Stolpe und Liebenwalde vertheilt geweſen n). Die Pommeriſchen Fürſten aber behielten damals noch die Eintheilung ihres Landes bey, die vor Alters gewöhnlich. Was hindert uns denn zu denen, aus dem Dregeriſchen Werke bekannten, noch den Prinzlower und Zdolper Gau hinzu zu thun, welches Wendiſche Namen ſind. Wie die Liebenwalder geheiſſen, das läßt ſich wohl nicht ausmachen.

§. 17.

Nun kommen wir zu dem dritten Haupt-Stamm der Wiltzen in unſerer Mark, welchen wir, nach dem obigen a), die Heveldüner zu ſeyn glauben, die die Stoderaner und Wilmer in ſich geſchloſſen b). Und dieſe beyde waren die zween groſſen Theile dieſes Volks. Wir müſſen aber von den Heveldünern überhaupt noch etwas, das ihre Gränzen betrift, reden. Darinn ſtimmt das Chron. Gottwic. bey ſelbigen mit uns überein, daß ſie zu beyden Seiten der Havel gelegen c). Aber, wenn der Autor daſelbſt ihre Gränzen bis an die Doſſe in der Prignitz ausdehnen will, ſo geſtehen wir zwar, daß er den Helmold für ſich hat d); inzwiſchen da

l) Dipl. Ott. M. ſ. c. Provincias infra nominatas, *Moraciam*, *Ciervisti*, — — *Uweri*, *Riaciani*, Zamzici, *Daſſia*, Luſici. Terminum vero conſtituimus — ad aquilonem usque ad fines provinciarum ſupra nominatarum *Vucri*, *Riaciani*, *Daſſia*. conf. Bulla Confirm. Pap. cit.

m) Dipl. Pom. T. I. N. 46. Bogusl. II. & Caſim. II. Donat. Monaſt. Grobe. Ao. 1216 — Villam Gizin, in provincia *Rerbowe* — villam etiam *Sarnotino* in provincia *Pozdewolck*. n) Loc. cit. p. 129.

a) Vid. §. 13. not. d & e. b) Vid. §. 13. not. c. c) Sub nom. Hevelduni.

d) *Helmold.* L. I. C. 2. *Heveldi*, qui ſunt juxta *Habolam* fluvium & *Doxam*.

da der Brandenburgiſche Stifts-Sprengel niemals bis dahin gereichet, ſondern blos bis an den Rhin gegangen e), der dieſen Namen doch erſt nach Ankunft deutſcher Colonien vom Rhein her, erhalten; da auch unter den Gauen des Brandenburgiſchen Sprengels ein Daßier Gau genannt wird, der mit dem Havelbergiſchen Doſſer Gau, (unſtreitig an der Doſſe,) ja nicht zu verwechſeln iſt; ſo früge ſich, ob nicht vielleicht der alte Name des Rhins Daſſe, oder Daxa, und der Gau daneben bis nach Zehdenick hin, davon der Daßier Gau heiſſe, folglich beym Helmold nicht Doxa, ſondern Daxa zu leſen, und alſo die Heweldüner ſo weit von unſrer Doſſe zurück zu treiben ſeyn? Es ſey dem wie ihm wolle, ſo waren die Stoderaner diejenigen, welche in demjenigen Theil wohnten, welchen wir noch jetzo das Havelland nennen, und von der Havel und dem Rhin beynahe ganz umſchloſſen iſt f). Diejenigen irren ſehr, welche dieſen groſſen Gau nach Stutterheim in der Lauſitz bringen wollen, das den Namen von einer Familie hat, die erſt ſpät aus Thüringen dahin gekommen, wie unſer Autor ſehr wohl beweiſet. Helmold macht ſie ausdrücklich zu Nachbarn der Brizaner g). Aber eben das ſind ſie auch von den Wilinern geweſen h), die auf der andern Seite die Leubuſer gehabt. Man darf hier eben nicht den Helmold einer Nachläßigkeit oder Unwiſſenheit beſchuldigen: denn er redete von Völkern, die zu ſeiner Zeit in aller Leute Munde waren. Wollte man die Wiliner nach Pommern und Wollin bringen; ſo würde das gar zu weit abgelegen ſeyn, zugeſchweige daß zu Helmolds Zeit Wollin ausdrücklich ſo, und nicht anders, weder Wilin noch Julin, geſchrieben ward i), und er alſo dieſen Unterſcheid ſehr wohl wiſſen konnte. Wir glauben nicht mit Unrecht, daß der Name der Wiliner noch in dem Ländchen Bellin, um Fehrbellin übrig ſey, ob zwar dis zu dem Havellande, oder Stoderanern gehöret: doch iſt eben nicht ausgemacht, daß die Stoderaner an ihrer Seite der Havel keine Wiliner zugelaſſen. Vielleicht hat man dieſen Namen auch durch eine Abkürzung Liner geheiſſen, davon noch Linnen in dieſer Gegend übrig zu ſeyn ſcheinet. Das zu muthmaſſen giebt uns

e) Dipl. *Sigfridi II.* Ep. Brand. de A. 1217. f) *Gottwic.* ſ. n. *Stoderani.*
g) *Helmold.* L. I. C. 37. 38. h) *Helm.* L. c. Cap. 2.
i) Bulla Confirm. Epiſc. Wollin. ap. *Dreger.* l. c. N. 1.

aus eine Stelle im Helmold Gelegenheit k). Da merke man, daß der Wendiſche Fürſt Henrich damals wieder die Brizaner und Stoderaner zu Felde lag, und daß der letztern Nachbaren die Wiliner waren. Die Linagger, unter den Brizanern waren es nicht, von denen ſich ſagen ließ, ſie ſeyn ruhig, und nicht im Verdacht des Aufruhrs geweſen. Der Fürſt war ja durch ſie nach Havelberg gezogen, und hatte ſchon ihre Ruhe geſtöhret. Wer ſollten dieſe Liner daher ſonſt geweſen ſeyn, als die Wiliner? Wir wollen uns dabey ferner nicht aufhalten, daß der heutige Glin zwiſchen Crenmen und Spandow gleichfalls ſcheine von dieſem Volk herzukommen. Denn wie oft iſt nicht in den Sprachen ein W in G verwandelt worden? Hat von Weiblingen Gibelline werden können, warum nicht auch von Wilin, Gilin? Und wenn für Lichen *), Glichen, und für Liczizi, Klietz **) geſchrieben worden, warum nicht auch für Line, Gline. Doch das laſſen wir fahren. Der Strich Landes, wo dieſe Liner, oder Wiliner, vornemlich gewohnet, heißt jetzo Barnim. Dieſer Name iſt zwar erſt nach M. Albrecht des Bären Zeit aufkommen; er iſt aber doch gewiß Wendiſchen Urſprungs. Und da die Obotriten von der Warnau her zu Carl des Gr. Zeit glücklich wider die Wilzen flochten l), ſollte es da wohl nicht geſchehen ſeyn, daß ſich eine Colonie der Warnaver hier angeſetzt, deren Name ſich mit der Zeit in Warnimer, Borminer, verwandelt? und nach völliger Unterdrückung des Wiliner Namens die Oberhand behalten m). Bernau, Warnäuchen, und die Dörfer Barmin bey Wrietzen ſcheinen Anlaß zu geben, dergleichen zu glauben, wo es ſonſt erlaubt iſt, aus ſolchen Namen zu muthmaſſen.

§. 18.

k) *Helmold* L. I. C. 37. Interea perlatum eſt ad Miſtue filium Henrici, quod gens quaedam foret e vicino, fertilis omnibus bonis, habitatoresque ejus quieti, & nullius turbulentiae ſuſpecti; porro Slavi illi dicti ſunt *Lini*, ſ. *Linoget*.

*) Dipl. Fundat. de A. 1248.

**) Dipl. Petri Arch. Magdeb. de A. 1377. Mſpt. Süsſinilch: ſuper terra *Klitz* Havelberg. dioceſeos.

l) *Annal. Laurish.* ap. *Pauli* L. c. Per. I. §. II. not. f. Thraſico dux Abotritarum, collecta popularium manu, & auxilio a Saxonibus accepto, vicinos ſuos *Wilſos* aggreſſus, agros eorum ferro ac igne vaſtavit.

m) *Falckenſtein* l. c. P. I. C. II.

§. 18.

Diese beyden grossen Theile der Heveldüner waren wieder in kleinere abgetheilet, die man, nebst den Sorber Gauen, so weit sie hieher gereichet, in dem Stifts-Briefe von Brandenburg finden kann, mit dem der Päbstliche Bestätigungs-Brief übereinstimmet a). Man siehet gar leicht, daß der Kaiser hier zwar alle Gauen des Brandenburgischen Sprengels genennet, aber nicht nach der Ordnung ihrer Lage, noch mit Anzeigung derjenigen Haupt-Stämme, dazu sie gehöret. Und also muß man in Beurtheilung ihrer Lage behutsam verfahren, und um der Aehnlichkeit der Namen willen, von Städten und Dörfern, die sich an verschiedenen Orten finden, keinen in den andern werfen. Wir beobachten, daß hierin grosse Männer verstossen, und sonderlich ist das von ihnen in Aufsuchung der Brandenburgischen Gauen geschehen, wie wir bald zeigen werden. Wir rechnen nun zu den Stoderanischen Gauen unsers Stifts-Briefes, den hier eigentlich sogenannten Heveldün b). Im Stifts-Briefe kommt dieser Name zweymal vor, und wir lassen es gelten, daß es zuerst in so weitem Verstande geschehe, als die Schriftsteller gemeint haben c). Denn da das erstemal das Wort Pagus dabey stehet, da hernach Provincia gebraucht wird, so hat der Kaiser damit wohl einen Unterscheid andeuten wollen. Allein das zweytemal sind wir überzeugt, daß er keine grössere Landschaft gemeint habe, als diejenigen sind und seyn können, die er daneben gesetzt. Und wir haben ja noch heutiges Tages denselben an dem sogenannten eigentlichen Havellande, zwischen der Havel und Nauen. Brandenburg liegt darinn, und Potsdam und Nauen, ingleichen Pritzerbe d). Ehe der Name Glin der Gegend um Spandow eigen worden, mag auch die dahin

a) Dipl. Ott. M. Caes. Fund. Brand. de A. 948. ex Mspt. Süsmilchianis: determinavimus praememoratae sedis parochiae provincias infra nominatas, *Moraciam, Czierviſti, Plnui, Zpriavani, Heveldin, Uweri, Riaciani, Zomzici, Daſſia, Euſici.* Confer. Bulla Confirm. de A. 1188.

b) Vid. Dipl. Otton. cit. In terra Slavorum, in pago *Heveldun.*, in civitate Brandenburg &c. Et porro: — provincias infra nominatas — — *Heveldun* &c.

c) *Gottwicenſ. Beckmann, Falckenſtein* &c. L. l. c. c.

d) Dipl. Otton. l. c. duas inſuper integre civitates, — *Pricerve & Ezeri* nominatas.

Digitized by Google

dahin zu rechnen seyn. Zunächst diesem kleinen Heveldüner Gau, zwischen Nauen und dem Rhin, und also von Ratenau und Nauen bis Fehrbellin, Frusack und Rhinow, muß der Riacianer Gau gelegen haben e), und bey Rhinow ist noch ein Dorf, Riez, das ein Andenken davon seyn kann. Und weil er in dem Stifts-Briefe zu einem Gränz-Gau gegen Norden gemacht wird f), die Bischöffe auch selbst niemals ihre Gränze weiter, als an den Rhin ausgebreitet, wie wir schon oben aus dem Geständnis B. Siegfrieds II. in einer Urkunde dargethan haben g), so folget, daß unsre Autores sie mit Unrecht bis nach Havelberg ausdehnen, das nach seinem Stifts-Briefe in dem Nileziger Gau gelegen, der zu den Brizanern gehöret, wie erwiesen worden. Sie haben dazu keinen andern Grund, als weil dasselbe an der Havel liegt, gerade, als wenn es so gar nothwendig sey, daß kein ander Volk an einem Fluß wohnen müsse, als was seinen Namen führet. Nächst dem Riacianer Gau muß der Daßier Gau gewesen seyn; denn er wird vom Kaiser auch zu einem nordlichen Gränz-Gau des Stifts gemacht h). In den Auszügen des Chron. Gottwic. finden wir ihn nicht beschrieben. Andere haben es sehr obenhin gethan, und ihn bald in das Ruppinische verleget, bald mit dem Dosser Gau im Havelbergischen Sprengel verwechselt i), und überhaupt nichts davon gewust, als was der von Gundling gesagt hat. Dieser aber so wenig, als jene haben beobachtet, daß die beyden Bißthümer ohnmöglich, über einen und eben den Gau zugleich, vom Kaiser die Aufsicht bekommen können. Alle die Stellen aber, wo sie ihn hinweisen, sind Havelbergisch. Es ist aber und bleibt ein wesentlicher Unterscheid unter Dosser und Daßier Gau, und dieser muß etwan den jetzigen Löwenbergischen Kreys, von Fehrbellin und Cremmen an, bis nach Zehdenick und Liebenwalde, auch vielleicht eine gute Strecke in den Barmin hinein, ausgemacht haben. Wir rechnen

e) Gottwic. l. c. sub nom. *Riacioni*. *Beckmann*. L. c. T. I. P. I. C. 4. p. 115. *Falckenstein*. L. c.

f) Dipl. Otton. Ad Aquilonem versus, usque ad fines provinciarum supra nominatarum *Vucri*, *Riaciani*, *Daffia* &c.

g) Vid. §. 17. not. e. h) Vid. not. f.

i) *Falckenstein* & *Beckmann* L. l. c. c.

ihn also zu den Wilinischen Gauen, zumal da Fehrbellin, da er sich ohngefähr angefangen, diesen Namen aufbehalten, und der Gegend da herum noch der Name Bellin anhängt. Ob auch nicht der Rhin vormals den Namen Dasse, oder Dara geführet, das haben wir schon zu bedenken gegeben. Ein eben so streitiger Gau ist der Zamzizer Gau, der mit dem Havelbergischen Zemzizer Gau verwechselt worden k), weil man den Brandenburgischen Stifts-Brief nicht befraget. Die ihn noch in den Brandenburgischen Sprengel bringen l), die werfen ihn offenbar in den Riazianer Gau; denn in demselben liegt Jercheser und Megelin, die aber niemals Havelbergischen, sondern Brandenburgischen Sprengels gewesen, und also auch kein Orgavitz und Malingabuni seyn können. K. Otto hat aber dem Stift Brandenburg nothwendig die Gegend um Berlin, Bernau, Neustadt-Eberswalde, Strausberg, u. s. w. bis an die Oder unterworfen m). Nun examinire man alle Gauen des Stifts-Briefes recht, ob sich wohl einer darunter finde, der sich in diese Gegend schicke? Wir hoffen also nicht unrecht zu rathen, wenn wir den Brandenburgischen Zamzizer Gau hieher verlegen. Obgleich der Name Barmin den Zamzizer bald verdrungen, so thut das zur Sache nichts, da der Barmin, in den Zeiten vor M. Albrecht den Bären, weder in Urkunden noch in Schriftstellern erscheinet.

§. 19.

Nun müssen wir die Gauen der Sorben, so viel hieher gereichet, auch beleuchten, ob wir wohl wissen, daß alles, was jetzt Märkisch ist in Süden, von vielen für blos Wilzisch, und besonders Haveldünisch gehalten wird. Wir haben jedoch unsre Ursache, warum wir hier Sorben annehmen, schon angezeiget a). Wir können aber den Streit gar wohl grossen Männern auf- und gewonnen geben; und wollen daher nichts weiter thun, als diejenigen Slavischen Gauen ins Licht zu setzen, die unsrer Mark zugehören.

Der

k) Vid. §. 17. not. d.

l) *Gerruic.* ap. *Beckmann* l. c.

m) Dipl. Otton. Terminum eidem parochiae constituimus Orientem versus ad flumen *Oderam.*

a) Vid. supr. §. 11.

Der Stiftungs-Brief K. Ottons nennet unter den Landschaften, die dem Brandenburgischen Bischoff unterworfen seyn sollten, zuerst den Moracianer Gau b). Dieser Gau wird auf vielerley Weise geschrieben, Moracia, Moracioni, Morassow, Mortsani, Morezini, Morzini, Mrocini, Morazini, Morosxani, Morassani, Morizani c). Ja einige haben ihn auch, Marcie, geheissen wissen, und zu einerley machen wollen, mit der Provinz Plot d). Die aber dis gemeinet, haben offenbar in dem Havelbergischen Stifts-Briefe für Corici, unrecht Marcie, gelesen, und nicht bedacht, daß das Havelbergische nicht Brandenburgisch seyn kann. Aber wo ist denn nun der Moracianer Gau? Man legt ihn e) an die Nute, Havel, Strenme und Elbe, zwischen dem Sermünder, Ploner, Zierviſter, und Heveldüner-Gau, und man beweiſet das damit, weil die Städte des Ottonischen Stifts-Briefes, als Burg, Grabow, Zerbſt, Möckern, Gonnnern, u. ſ. w. darinn gelegen. Wir lassen aber jedermann urtheilen, ob dis richtig sey? K. Otto sagt gar nicht, daß diese Städte zum Morazer Gau gehöret, sondern will bloß anzeigen, theils welche der Bischoff haben und genieſſen, theils welche von seiner Zehendung ausgenommen seyn sollen f). Und wo blieben denn der Ploner und der Zierviſter Gau? War es nöthig sie als besondre Provinzen zu nennen, da sie von diesem gar nicht unterschieden waren? Wie kann man auch sagen, daß er zwischen dem Ploner und Zierviſter Gau gelegen, und sie doch zugleich in sich geschlossen. Alles ist hierinn widersprechend. Und Thorschmid wird g) wohl recht behalten, wenn er diesen Morazer Gau in den Chur-Kreys von Sachsen verleget, zwiſchen der Nude und Elbe, bey Coswick und Wittenberg. Er hat wenigſtens das vor sich, daß diese Gegend allerdings unter das Stift Brandenburg gehöret, und K. Otto sie nicht ausgelaſſen haben kann; und was er aus der Aehnlichkeit der Namen schlieſſet, Marzahn, Zahna, u. dgl. das trift hier näher zu, als anderwärts, denn er kommt damit keinem andern Gau zu nahe. Diejenigen Orte des Stifts-

b) Dipl. Otton. ſ. c. determinavimus provincias — *Moraciam* &c.
c) *Gottw.* ſ. nom. Moracia. d) Ib. juxta Gundling.
e) Ibid. it. *Falckenſt.* l. c. *Beckmann* l. c. f) Dipl. Otton.
g) Antiquit. Plocenſ. ap. *Gottwic.* l. c.

Briefes aber, daraus man so zuversichtlich auf den Moracianer Gau schliesset, sind unstreitig durch alle diese Gauen zerstreuet gelegen, wie offenbar Zerbst beweiset, das als ein Gau und Stadt darinn aufgeführet wird. Wir denken also nicht zu irren, wenn wir diesem Morzaner Gau Wittenberg, Coswick, Treuenbrietzen, Belitz, u. s. w. zuschreiben, und also wird dieser Gau die Zaucha auch mit begriffen haben, deren Namen er nachher bekommen. Zwar dagegen möchte man einwenden, wo man alsdenn mit dem Sermünder Gau hin sollte, zwischen welchem und dem Zierbister, Ploner und Heveldüner Gau er gelegen haben solle h). Allein die Schwierigkeit ist bald zu heben, wenn man nur nicht mit dem Leuckfeld und Anauth annimmt i), daß der Sermünder Gau sich auch disseit der Elbe erstrecket, sondern ihn zwischen der Elbe und Saale allein lässet. Diese Männer haben dergleichen blos um des Städtleins Sarmund wegen angenommen, das doch seinen Ursprung und Namen ohne Zweifel erst von den Anhaltischen Herren bekommen; und daß der Sermunder Gau nicht disseit der Elbe gereichet, beweisen die Oerter selbst, die man in demselben gefunden haben will k); denn sie sind alle jenseit der Elbe. Und also kann unsre angegebne Lage des Moracianer Gaues allerdings sehr wohl bestehen. Nun werden die übrigen Gauen sehr wohl auszufinden seyn. Der Cziervister Gau l) ist unstreitig die Gegend Zerbst, das in alten Schriften auf unterschiedene Art, Ciervist, Czervist, Scherwist, ꝛc. geschrieben wird. Hier ist die Nute bey Zerbst zu finden, die, weil sie mit der Rude in der Mark verwechselt worden, dem Morazer Gau so viel Hindernisse gemacht hat, und das zwar, weil man nicht bedacht hat, daß K. Otto dem Brandenb. Bischoff keine dergleichen kleine Gegenden, als die des Klosters Lietzke, sondern Landschaften, die neben einander gelegen, und worüber sich seine Aufsicht erstrecken sollen, angewiesen. Das Kl. Lietzke liegt in diesem Gau, oder wenigstens ist es ein Gränz-Ort vom Ploner Gau, und gehört noch nach der Mark. Man hat hieraus auch einen besondern Gau gemacht m), doch haben andere richtig beobachtet, daß

h) *Gotswic.* s. nom. Moracia.
i) *Gott.* L n. Serimunt.
k) ld. l. c.
l) Dipl. Otton.
m) *Gundling.* Atl. M.

daß da kein Gau zu ſuchen n), und es blos eine kleine Gegend geweſen, die man in des Kloſters Urkunden, den Marienberg in Liezke, genannt findet o), darunter denn wohl nur eine Villa, oder ein Dorf, ein Wyk, der Wenden zu verſtehen. Nun haben wir den Ploner, oder Pluner Gau p), zwiſchen der Elbe, Havel, Plone und Stremme, eben den, welchen die meiſten q) zum Morazer Gau machen, indem ſie die Städte, deren der Stifts-Brief gedenket, für Moraziſche ausgeben. Sie gehören aber meiſt alle zum Ploner Gau, auſſer Pritzerbe und Zerbſt. Denn die Plone bey Brandenburg, die dem Gau den Namen gegeben hat, läſſet es nicht anders zu. Zigeſar, (Ezeri) und Plau an der Havel, ſind von dieſem Gau noch Märkiſch. Der Zpriavaner Gau r) iſt unſtreitig ein Land an der Spree, und folglich der Teltowiſche, Storkow- und Beſekowiſche Kreys. Wenn aber aus einem Briefe K. Ottons I. an Magdeburg erwieſen werden will, daß dieſer Gau ſich zu beyden Seiten der Spree ausgebreitet, ſo folgt das aus den Worten, die man dazu anführet, nicht s), ſondern es müſſen nur die Nieciter und Nuticer Gauen zu jenſeitigen gemacht werden, und zu den Leubuſern gehört haben. Und dann iſt begreiflich, woher es gekommen, daß ſich 1276. Magdeburg mit Lebus über einige Rechte vertragen t), die das erſte in dem Sprengel des letzten gehabt, da doch letzteres niemals unter ſeiner Ober-Aufſicht gehöret, noch auch der Brandenburgiſche Sprengel ſich auf der Seite von Lebus über die Spree erſtreckt. Wir werden aber dieſe beyden Gauen der Leubuſer noch nützlich zu gebrauchen wiſſen, und danken Hr. Beckmann, daß er ſie uns bekannt gemacht. Noch eins aber finden wir in dieſer Stelle u). Denn da verbindet der Kaiſer die Spriavaner mit dem Luſizer und Morciner Gau. Es folget daraus,

n) *Gottw.* ſ. n. Lizizi. *Beckmann* l. c. Tom. I. P. I. Cap. 4.

o) Dip. varia Lietzk. in Mſptis Süsſmilch. p) Dipl. Otton.

q) *Gottwic.* & *Beckmann* L. l. c. c. r) Dipl. Otton. ſ. c.

s) *Beckmann.* L. c. T. I. L. I. C. 4. p. 118. ex Dipl. Otton. M. Magdeb. dat. A. 965. In pagis nunc ita nuncupatis *Nieieti*, *Nutici*, & *Sprewa*, ex utraque fluminis parte, quod dicitur *Sprewa*, nec non in *Luſici* & *Morcini* &c.

t) Dipl. Concordiae inter Conradum Magdeb. & Wilhelmum Lubuſ. Epp. d. A. 1276. in Mſptis Süſsmilchianis. u) Not. r.

daraus, daß die Morciner, (d. i. die Moracianer,) mit den Lusitzern gegränzet, folglich unsre Meinung von diesem Gau bestätiget werde. Und so muß der Lusizer Gau des Stifts Brandenburg v) in der Nieder-Lausitz zu suchen seyn, und Zossen, Trebbin, Teupitz, Baruth, Luckau und Jüterbock, ja vielleicht auch Cottbus in sich geschlossen haben: denn es ist bekannt genug, daß alle diese Oerter ursprünglich zur Nieder-Lausitz gehöret. Wir irren auch nicht sehr, wenn wir den übrigen Theil des Chur-Kreyses mit hierzu nehmen, so weit solcher zum Brandenburgischen Sprengel gehöret, und sich jenseit Jessen erstrecket w). Denn daß die Lusizer ein grosser Gau, und vielleicht ein eben solcher Stamm als die Redarier, ist genug daraus abzunehmen, daß daselbst eigne Markgrafen eingesetzt worden, die uns aber hier nichts angehen. Doch dis voraus gesetzt, so ist völlig gegründet, was man bey den Lusitzern von einem Jütroboger, Costabauder, Chozimer, u. dgl. Gauen findet x); obgleich dieselben erst nach M. Albrecht I. Zeit bekannt worden, da wir noch etwas mehr davon gedenken werden. Wiewohl Chozimi ein Lusiziſcher Gau, ist schon zu K. Otto I. Zeit bekannt gewesen, und wird von dem Gottwicenser in die Gegend Trebbin versetzt y).

§. 20.

Nun hätten wir noch die Lebuser Wenden, sammt denen in der Neumark vor uns. Es ist kein Zweifel, daß die Lebuser, Lubuser, Leubuzer, und wie sie mehr geschrieben werden a), eben so ein beträchtliches Volk, als die Heveldüner, gewesen, da Helmold b) sie mit denselben zusammen zu setzen würdiget. Sie sind aber die Wenden zwischen der Oder und Spree gewesen, und zwar müssen sie sich weit hinein in Schlesien und Lausitz erstreckt haben: denn man findet nicht allein in der Mark, sondern auch in Schlesien ein Lebus oder Leubus. Ja wir lassen es auch gelten, daß sie sich

v) Dipl. Otton. s. c.

w) Diplom. Sigfridi II. Ep. Brand. d. A. 1217. in Mſptis Süssmilch.

x) *Gottw. Beckmann*, L. l. c. c. *Gundling*. Atl. *Falckenst*. L. c.

y) Sub nomine Clozimi.

a) *Gottw.* s. n. Leubuzii, *Beckmann*. l. c. b) L. 1. C. 2.

ſich jenſeit der Oder ausgebreitet c). Aber hier müſſen auch noch kleinere Gauen angenommen werden. Nur Schade, daß uns der Mangel Lebuſiſcher Urkunden nicht ſo zu ſtatten kommet, als der Vorrath von Havelberg und Brandenburg. Inzwiſchen erlaube man uns, unſern heutigen Lebuſiſchen Kreys in den Nicieter und Nuticer Gau zu theilen. Das oben aus dem Hr. Beckmann angeführte Magdeburgiſche Document K. Otto I. d) berechtigt uns dazu, zumal da nachmals die Biſchöffe von Magdeburg und Lebus ſich verglichen haben e), daß das Capitul von Lebus ſeine Reſidenz in dem Magdeburgiſchen Gebiete aufrichten könne, doch mit dem Beding, daß dem Magdeburger ſeine Ober-Herrſchaft ungekränkt verbleiben ſolle f). Und alſo werden dieſe beyden Gauen ohne Zweifel, der eine Nord- der andre Südwärts, etwan bis nach Guben und Sommerfeld hin, ſich erſtreckt haben. Wo aber eigentlich der eine oder der andere gelegen, das wird ſich unmöglich entſcheiden laſſen. Wenn aber die Lebuſer ſich auch jenſeit der Oder ausgebreitet, ſo wiſſen wir, wenn die Frage von daſigen Gauen iſt, die zur jetzigen Mark gehören, nicht anders zu antworten, als daß der Sternbergiſche Kreys in Slaviſchen Zeiten der Zulencher Gau geheiſſen haben müſſe. Wir ſchlieſſen das aus einer Urkunde vom Jahr 1244 g), da ein Landherr dieſer Gegend, Namens Mrotſeck, ſein Erbland, zwiſchen Lebus und Zantock gelegen, mit Conſens Hrn. Bolslavs in Schleſien und ſeiner Stände, an die Tempelherren verſchenket. Es wird dieſes der rechte Cilenſer Gau ſeyn, den Hr. Beckmann nicht nur über Croſſen in Nieder-Schleſien, ſondern auch in der Nieder-Lauſitz ausbreitet h). In den Auszügen der Gottwic. Chron. i) wird der Cilenſer und Silenſer Gau für einerley gehalten, aber das einemal doch zu der Gegend

c) *Gottw.* & *Beckmann.* ll. cc.

d) Vid. §. 19. not. s.

e) Vid. §. 19. not. t.

f) Dipl. Concord. ſupra §. 19. not. t. cit.

g) Mſpt. Süſsmilchian. Ego *Mrotſek* Deo & Mariae Virgini, militiaeque domus templi — — contuli haereditatem meam, inter *Lubus* & *Zantoc* ſitam, quae *Zulenche* dicitur, cum villis & civitate ſibi adjacentibus &c.

h) *Beckmann.* l. c. Tom. 1. P. 1. C. 4. p. 116.

i) Sub nom. *Cilenſis* & *Silenſis* Pagus.

Gegend Zilenzig, und alſo ziemlich klein, das andremal aber zu ganz Schleſien, an der linken Seite der Oder, gemacht. Das wäre widerſprechend; daher, wenn beydes wahr ſeyn ſoll, müſſens zween verſchiedene Namen ſeyn. Wir ſind nun mit den Gauen in der Neumark; daher müſſen wir alles daſelbſt ſo gut als möglich, ausfündig machen. Die Neumark, nordwärts der Warta, iſt eine Erwerbung von Pommern, und dieſen Namen führten die Wenden jenſeit der Oder ſchon zu Helmolds, und folglich auch zu den Zeiten vor ihm k). Dieſer Pommern-Fürſt Barnim I. ſchenkte im Jahr 1235 den Tempelherren das Land Banen, bis an die Rörike, welche bekanntermaſſen bey Königsberg in der Neumark flieſſet, und entſagte noch dazu, dem Orden zu gut, ſeinem Recht auf das Land Cüſterin, welches die erblichen Landherren dieſes Landes, deren ganzer zehen waren, gleichfalls thaten l). Ob nun wohl dieſes lange nach unſrer eigentlichen Epoche geſchah, ſo war doch dis Stück von der Neumark bis hieher noch in Pommeriſcher Gewalt, die in der alten Benennung ihres Landes noch keine Aenderung gemacht. Daher haben wir in dem Königsberger Kreyſe der Neumark, in dieſen Wendiſchen Zeiten, einen Baner- und einen Cüſteriner Gau, wiewol jener ſich weit in das heutige Pommern hinein erſtrecken muß. Der Soldiniſche Kreys iſt ohne Zweifel vormals der Lippener Gau geweſen, davon noch die Stadt Lippene den Namen hat; denn ſo nenneten ihn die Pommern, ehe er an die Mark kam m), im Jahr 1249. Und der Arendswaldiſche Kreys iſt wohl nichts anders, als das

k) Odera vergens in Boream tranſit per medios Winulorum populos, dividens Pomeranos a Wilzis. Lib. 1. C. 2.

l) Dipl. Vidimat. *Hermanni* Ep. Camin. ſuper Donat. Barnimi I. Ducis Slaviae de A. 1225. in Mſptis Süſsmilch. Nos Barnimus — — totam terram *Banen*, — fratribus militiae domus templi — — contulimus, — — — Limites vero praedictae terrae *Banen* — — limitantur usque Stenwehr in fluvium *Rureke* — — Porro ſi quid juris — — in terra *Cuſterin* nuncupata — — ad eorum utilitatem — — omni modo relaxamus. Haeredes autem ſaepe dictae terrae, — — quicquid juris addixerant, — relaxarunt. Nomina vero haeredum haec ſunt: Barnimus, Simon, Svitin, Jacobus, Wentzlaus, Gutislaus, Simon, Nicolaus, Leardus, Jargoneus.

m) *Dreger.* Dipl. Pom T. 1. N. 104. Hermanni Ep. Cam & Barnimi I. Duc. Pom. tractatus ſuper terris Stargard, Maſſow, Pyris & *Lippene.*

Digitized by Google

das alte Land Thuitz, oder Thuicz; denn, nachdem die Neumark Brandenburgisch geworden, bekamen auch die Bischöffe zu Camin und Lebus Streit mit einander, wegen der Gränze ihrer Sprengel; da denn der päbstliche Legat Gvido den Vergleich 1267 bestätigte, der schon vorher gemacht war, daß der Lebusische Bischoff das Land Cüstrin, der Caminische aber das Land Thuicz, unter seiner Aufsicht haben sollte n). Der Ort Thuitz, der den Namen noch aufbehält, ist zwar jetzt Pohlnisch, aber doch dicht an der Neumärkischen Gränze. Und so mag das Land um Dramburg und Draheim wohl ein Sarcthiczer Gau heissen. Wenigstens muß es eine sehr grosse Wüste gewesen seyn, die man so genannt, und woraus H. Wertzlav in Pommern 1254. allein dem Kloster Belbuck 600 Hufen gegeben o). Man siehets klärlich, daß dis zur Neumark gehöret, da es um die Drave, oder Drage, gelegen. Es muß aber auch noch ein Dresner, oder Drener, und Zantocker Gau in der Neumark gewesen seyn in diesen Slavischen Zeiten. Die Urkunden verlassen uns hier zwar; allein Garcäus p) berichtet uns vieles von den Kriegen M. Otto des Langen, und seiner Brüder und Vettern mit den Pohlen, wegen der Gebiete von Zantock und Dresno, (Driesen,) welches keine andre, als der Landsberger und Friedberger Kreys gewesen seyn können, die dadurch an die Mark gekommen. Ob nun gleich das meiste dieser Neumärkischen Gauen, dem Namen nach, erst lange nach M. Albrecht I. kund worden, so ist doch alle Vermuthung da, daß es Namen der ältesten Slavischen Zeiten seyn, da sie aus Pommerischen Urkunden und Pohlnischen Geschichten herkommen, die ihre alte Sprache, und folglich auch ihre alte Namen, nicht so geschwinde verändern können, als das in der Mark geschehen, da fast alles mit den deutschen Markgrafen sogar dem Namen nach verändert worden; wiewol keinesweges durchgängig, wie wir in folgender Periode sehen werden.

n) *Dreger.* l. c. Not. 414. — sedata ita, quod terram *Costerin* deinceps ecclesia Lubucensis possidere debeat, & terram *Thuiz*, cum suis attinentiis integre Caminensis ecclesia possidebit.

o) *Dreger.* l. c. N. 241. — — Sexcentos mansos Teutonicales in deserto, quod dicitur *Sarethicze*, circa *Dravam* fluvium &c.

p) De rebus gestis March. Brandenb. L. 2. p. 86. 88. 98.

Digitized by Google

§. 21.

Die Sächsische Periode.

Wir nennen diese Sächsisch, wegen der Anhaltischen Familie, die aus Sachsen gekommen, und die langwierigen Kriege der Sachsen wider die Wenden dadurch gekrönet hat, daß sie dis hartnäckige Volk endlich unter den Fuß gebracht, daß es seit der Zeit immer als ein Theil von Sachsen betrachtet worden. Diese Familie hat nun die hauptsächlichste Veränderung der Eintheilung, der Namen, der Gegenden und Oerter des ganzen Landes zuwege gebracht, und das sonderlich dadurch, daß sie die, durch den Krieg ledig gewordene Gegenden, mit neuen Einwohnern besetzt, die sie theils aus Sachsen, theils aber aus Holland, Seeland, Flandern, Friesland, und den Gegenden des Nieder-Rheins herkommen lassen. Albrecht der Bär machte damit den Anfang a), und seine Nachfolger, sonderlich die Markgrafen Johann I. und Otto III. verliessen den Plan nicht, den er sich gemachet, zumal da sie ihre Gränzen, auch jenseit der Oder, weit ausbreiteten. Und so konnte es nicht fehlen. Diese neuen Einwohner mußten ihren eingenommenen Ländereyen ganz andre Namen geben, oder, wo sie die alten Wendischen behielten, konnte es doch nicht anders geschehen, als wo, und wie sie dieselben von den übrig gebliebenen Wenden lerneten. Der Name Nordmark, oder Mark Soltwedel, ward vornemlich verändert: denn sobald M. Albrecht Herr von Brandenburg ward, schrieb er sich, wegen alle seines Landes, Markgraf von Brandenburg b), da er sonst Markgraf von Soltwedel geheissen. Doch war unter diesem Namen nicht seine väterliche Grafschaft Anhalt oder Aschers-

a) *Helmold* l. 1. C. 88. *Albertus* Marchio, cui cognomen *Ursus*, omnem terram *Brizanorum*, *Seoderuorum*, multarumque gentium, habitantium, *Albiam* & *Habolam*, misit sub jugum — — deficientibus sensim Slavis misit *Trajectum*, & ad loca *Rheno contigua*, — ad — *Hollandos*, *Selandos*, *Flandros*, qui patiebantur vim maris, & adduxit ex iis populum magnum nimis, & habitare fecit eos in urbibus & oppidis Slavorum &c.

b) *Gebhardi* l. c. p. 108. *Pauli* l. c. Per. 2. §. not. g. *Hermannus Cornerus* ap. *Falckenstein*. l. c. P. 2. Per. 2. C. 1. §. 8. not. b. Adalbertus *Marchio de Soltwedel* — expugnavit *Brandenburg* — — & mutato nomine in posterum se scripsit *Marchionem* de *Brandenburg*.

Aſchersleben, ſondern nur dasjenige begriffen, was er von den Kaiſern als Markgraf zur Lehn erhalten, oder mit dem Schwerdt erworben hatte. Jene hieß daher ſeine Grafſchaft, dieſe, ſeine Mark c), und ſeit der Zeit wird, wenn von der Mark ohne Zuſatz geredet wird, gemeiniglich unſere Churmark am erſten dabey gedacht, und man unterſcheidet uns in ganz Deutſchland von andern Landsmannſchaften durch den Namen Märker, wir mögen auf Wilziſchen oder Sorbiſchen, Rhedoriſchen oder Stoderaniſchen Stellen zu Hauſe ſeyn, und es ſind dieſe Namen gänzlich erloſchen. Dieſe Mark Brandenburg aber ward, zu ſeiner und ſeiner erſten Nachfolger Zeit, in zwey Haupt-Landſchaften getheilet, nemlich in die Mark Brandenburg an ſich ſelbſt, und das Land, oder Fürſtenthum über der Elbe. So wie der erſte Name alle dem, was ihm und ſeinen Söhnen gehörte, gemein war, wenn von ihren Markgräflichen Landen überhaupt geredet ward d), ſo ward er inſonderheit demjenigen gegeben, was diſſeit der Elbe lag; der andre Name aber war der jetzigen Altmark eigen. Die Urkunde, darinn ſeine Enkel Otto II. und Albrecht II. ihre Lande dem Erzſtifft Magdeburg zur Lehn aufgetragen zu haben bezeugen e), läßt uns davon nicht zweifeln, und der ſtimmt noch deutlicher die Urkunde bey, darinn K. Heinrich VI. dieſen Lehns-Auftrag beſtätiget f).

§. 22.

In das Fürſtenthum über der Elbe brachte M. Albrecht zwar auch viel neue Einwohner, ſonderlich Holländer, die ſich von Salzwedel an, bis

c) *Albertus Stadenſ.* ap. *Pauli* l. c. §. 4. not. g. Albertus Marchio — — recepit omnia ſua, *Comitatum & Marcam.*

d) Vid. not b. It. Docum. *Ottonis* II. March. de traditione terrarum ſuarum in feudum Magdeb. ap. *Beckmann.* Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 1. p. 19. — In omnibus *Comitatibus* ad Marchiam noſtram pertinentibus.

e) Ap. *Beckmann.* l. c. praedia noſtra, quaecunque in *ducatu Transalbino*, ſeu *Marchia* noſtra — habuimus. (ubi vocula, *ſeu*, non aliter ac, &, ſumenda eſt, juxta ſequentia.)

f) Ibid. p. 24. praedia ſua, quaecunque in *ducatu Transalbino* ſeu *Brandenburgenſi* — — habuerunt.

Digitized by Google

nach der Elbe zu, und dieſelbe hinauf, ſo weit ſein Gebiet reichte, anſetzten a): aber ſie haben hier nicht alle alte Namen verändert. Denn das Tangerland heißt noch dieſen Tag alſo. Das Balſamer-Land führte dieſen Namen noch, als M. Albrecht die Stadt Stendal bauete b), und es iſt nicht zu vermuthen, daß derſelbe ſo bald ſollte vergeſſen ſeyn. Doch findet er ſich nicht mehr in den Urkunden, und es ſcheint, daß das Balſamer-Land in zween Diſtricte vertheilt worden, die den Burggrafen zu Arneburg und Stendal unterworfen geweſen. Denn es findet ſich, daß ſolche Regenten kurz nach M. Albrecht I. Tode unter ſeinem Sohn und Enkel in der Altmark geweſen c). So hatten auch die Grafen zu Oſterburg in dem Balſamer Lande, und im Bardengau zwiſchen der Zehre und Aland, ihre Güter, und wahrſcheinlicher Weiſe hat man dieſelben einen beſondern Oſterburger Gau genannt d), wiewol das aufgehöret, als ſie ausgeſtorben. Das Marſoiner Land ſcheint ſonderlich von Holländiſchen Coloniſten angefüllt zu ſeyn; denn 1160. rechnete man die Hufen daſelbſt ſchon nach Holländiſchem Maaß, wie der Brief M. Albrechts I. von der Comthurey Werben lehret e). Dieſe Holländer haben alſo den Namen Wiſche aufgebracht, der ſich ſchon 1151. findet f), und ſeitdem beſtändig beybehalten worden.

a) Auſtrale littus Albiae coeperunt incolere Hollandienſes advenae, ab urbe *Saltwedele*, omnem terram paluſtrem & campeſtrem, quae dicitur *Balſamerland* & *Marſoinerlande*, civitates & oppida multa valde, usque ad ſaltum Bojemicum poſſederunt *Hollandi*.

b) Dipl. *Alberti* M. ap. *Lentz*, Grafen Saal, C. 5. p. 213. in terra ditionis meae, quae dicitur Balſamerlande, forum & villa mea, quae appellatur *Steudale* &c.

c) Dipl. *Wichmanni* Aep. Magdeb. de Monaſt. Jerich. de A. 1172. in Mſpt Süſsm. Teſtes hujus rei ſunt — — de laicis — — *Sigfridus*, Burggravius de *Arneburg*. It. Dipl. Alberti II. March. de A. 1215. Stendalienſibus datum. ap. *Beckm.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 2. p. 182. — ſtatuentes, ut in civitate ſua deinceps placito & juri non teneantur ſtare Burggravii &c. It. Dipl. *Hugeberti* Ep. Havelb. de A. 1186. ex Mſptis ſ. cit. — — *Laicis*, Ottone Marchione, cum fratre ſuo, Henrico Comite — *Sigfrido*, *Burggravio* de *Arneburg*, & filio ejus Conrado.

d) *Gottwic.* ſ. nom. Oſterburga.

e) Ap. *Beckmann.* l. c. T. 2. P. 5. L. 1. C. 8. p. 6. & 7. Itemque ſex *manſos Hollandrienſis* dimenſionis.

f) Diplom. Donat. *Alberti* M. factae 1151. Ep. Havelb. ex Mſptis Süſsm. Damus eis quatuor manſos in *praro*, quod vulgo vocatur *Wiſche*, juxta ripam fluminis Albis,

worden. Ja man hat damals schon diese Wische in die eigentliche und die Aland-Wische unterschieden, wie man noch heutiges Tages dieselbe in die Wische disseit, und die, jenseit des Alands theilet. Das Mosder Gau finden wir auch nicht mehr gedacht; vielmehr erscheint in dieser Gegend nun die Grafschaft Gardeleben, als eine Abfindung des Bruders des regierenden Herren g), und nach Gr. Henrichs von Gardeleben Tode, wird diese Gegend gar zu einem Theil der Grafschaft Danneberg gemacht h), ohne eines Worts von einem andern Gau zu gedenken. Im Bardengau erhielt sich noch der Linegau i), und daß die Grafen von Danneberg ihren vermuthlichen Ridegau um Disdorf, eine Marien-Insel geheissen, haben wir auch schon gesehen k).

§. 23.

Was nun zu M. Albrecht des Bären, und seiner Söhne und Enkel Zeiten, die eigentliche Mark Brandenburg hieß a), da verlohren sich die alten Wendischen Namen, die die Gauen in den Stifts-Briefen von Havelberg und Brandenburg hatten, noch fast mehr, und machten andere Rauen; jedoch auch nicht durchgängig. Gieng also gleich der Stoderaner Gau verlohren, so behielt doch alles, was zwischen dem Rhin und der Havel lieget, den Namen Havelland; und wir brauchen keines Beweises, da es noch so heisset. Doch kann die Urkunde B. Siegfrieds II. von 1217. die wir oben angeführt haben, zeigen, daß man damals einen Unterscheid unter Havelland, gegen Osten, und gegen Westen gemacht, und unter

Albis, — — praeterea tres manſos in *prato*, quod *Aland* dicitur. It. Diplom. *Hugeberti* Ep. Hav d. A. 1185. ex iisd. Mſcptis: Manſorum ſeptem, quorum quatuor in *prato*, quod vulgo dicitur *Wiſche*, item in prato, quod *Alende* vocatur, trium manſorum &c.

g) Dipl. Donat. Eccleſ. Colleg. Stendal. d. A. 1188. ap. *Beckmann.* l. c. T. 2. P. 5. L. 1. C. 1 p. 14. ſub principibus, Marchione in Brandenburg, ſecundo Ottone, Henrico inclyto Comite de *Gardelege*.

h) Diplom. Feud. Magdeb. cit. §. 21. not. d. & e. — tam Aepo, quam nobis & fratre noſtro juxta *Gardelege* conſtitutis, fideli noſtro *Henrico*, Com. de *Danneberg*, cujus idem comitatus erat &c.

i) Vid. §. 10. not. l.

k) Vid. §. 10. not. m.

a) Vid. §. 20. not. e. & f.

Digitized by Google

unter dem ersten den Barnim, unter dem andern aber das jetzige Havelland verstanden *). Aber die untere Eintheilung in diesem ward nun in das Havelland, Rhinow, Friesack, Glyn, Bellin und Löwenberg gemacht. Das Havelland ist noch das alte Heveldûn in dem Stifts-Briefe, den wir so oft angezogen; und da wir wissen, daß M. Albrecht viel Rheinländer hieher gezogen, so ist keines Beweises ferner nöthig, woher das Ländgen und Städtgen Rhinow, und der kleine Strom Rhin, diese Namen haben. Es heißt schon also im Jahr 1217. **), Friesack ***) möchten einige gerne zu einem Wendischen Namen machen; aber sie werden ihn nimmer in einer Urkunde vor M. Albrechten finden, auch nicht in einem Schriftsteller vor ihm. Daher ist nichts natürlicher, denn daß die hieher gerathenen Friesen ihn zuerst so genannt: wie denn auch die Herren von Bredau, die in dieser Gegend sehr viel Güter, ja selbst das Städtgen Friesack in Besitz haben, gar wahrscheinlich ihren Titel von der Stadt Breda haben, zu deren Andenken sie ihr hiesiges Stammgut Bredau genannt, und vielleicht die Anführer der Rhinländer und Friesen gewesen sind. Sonst findet sich Friesack zuerst in Siegfrieds II. zu Brand. Urkunde, vom Jahr 1217. benennet b), da er dem Archidiaconat des Domprobstes zu Brandenburg seine Rechte und Zirkel anweiset. Wo der Glyn sey, weiß jeder; was wir von der Abstammung dieses Namens muthmassen, haben wir oben angezeigt c). Man hat auch das Dorf Glyn in dieser Gegend, eben wie das Städtgen Bellin, oder Fehrbellin, in demjenigen Ländgen, welches noch also heisset, wie es 1217 d) und 1294. geheissen, da es dem Havelbergischen Bischoff zum Eigenthum geschenkt ward,

*) Vid. §. 13. not. f.

**) Dipl. Sigfridi Ep. Brand. d. A. 1217. Capitulo datum: Sanximus insuper, ut Archidiaconatum Brandenb. de Ketyn & *Rhinow*, usque Juterbock, Jezant, & Damme &c.

***) *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. Cap. 4. p. 101.

b) Lit. not. **. — Plaue, Pritserve, Ratenowe, *Vrisac*, *Belin*, Cremme, Bochzowe, Cedenick &c.

c) Vid. §. 17. not. k. it. *Falckenst.* l. c. P. 1. C. 11. & *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. C. 4. p. 102.

d) Vid. not. b.

ward e), ohngeachtet es unter der geiſtlichen Aufſicht von Brandenburg blieb. Der Löwenberg ward auch 1289. als ein beſondres Land betrachtet, das ſchon zu der Markgräflichen Vorfahren Zeit ſo geheiſſen f). Wir haben ſchon oben gedacht, daß dieſer Kreys der ganz neue Name des ſogenannten Daßier Gaues, im Brandenburgiſchen Stifts-Briefe, zu ſeyn ſcheine, der vielleicht den Bellin mit begriffen, der kein undeutlicher Nachlaß der alten Wiliner iſt, die ſich aber viel weiter hinein in den Barnim erſtrecket. Dieſer Barnim iſt zwar ein Wendiſcher Name, und ſeine Herkunft iſt ſchon angezeigt worden: aber er iſt doch nicht vor den Anhältiſchen Zeiten bekannt geweſen; ja man muß zu Anfang derſelben auch nicht davon gewußt haben, weil Biſchoff Siegfried, wie wir oben geſehen *), nichts davon weiß, ſondern vielmehr von einem Havellande gegen Oſten bis an die Oder, redet. Es iſt unter dieſem Namen der Zamzizer Gau des Brandenburgiſchen Stifts-Briefes gar verlohren gegangen, der ſich ſonſt nirgend hinſchickt, als hieher. Was iſt anders die Folge davon, als daß der Barmin und Havelland gegen Morgen, und der Zamzizer Gau, einerley ſeyn. Der Morazianer Gau iſt auch, nach M. Albrecht I. nicht weiter zu hören. Dagegen hat man nun einen Flamingau g). Es iſt aber ein Irrthum, wenn man aus dem Helmold h) beweiſen will, daß ſich dieſer Gau, der ſich von den Flamandern herſchreibt, die M. Albrecht I. ins Land gezogen, von Salzwedel in der Altmark, bis diſſeit des Elbeſtroms in den Böhmer Wald hinein erſtreckt. Helmold redet da von den Flamandern nicht allein, ſondern von allen den Völkern, die M. Albrecht herein gebracht. Die Flamander haben nur gewiſſe Gegenden eingenommen, und die finden wir zwiſchen Wittenberg, Zerbſt und Jüterbock, die noch jetzt der Flemming heiſſet, und folglich iſt dis unſer Moracianer Gau

e) Dipl. *Ottonis & Conradi* M. M. dat. *Heidenrico* Ep. Brandenb. de A. 1289. in Mſpt. Süſsm. Privilegia a nobis data, & a patre noſtro, & patruo — obſervabimus in territorio *Lewenberg*.

f) Donat. March. Ottonis, Conradi, Johannis, Henrici, & Ottonis Jun. 1294. in Mſpt. ſaep cit.

*) §. 13. not. f.

g) *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. C. 4. p. 101.

h) *Helmold.* L. 1. Cap. 88.

Gau, ein Theil des vormaligen Lusitzer Gaues. Die Familie der Grafen und Herren von Flemming, die im Barnim mit so grossen Gütern angesessen ist, gehört ohne Zweifel auch zu dieser Völkerschaft, und läßt muthmassen, daß es auch da eine Colonie davon gegeben. In Sachsen, oder vielmehr Meissen, findet sich auch ein Fläming, der eben sowol von den Flandern den Namen hat; aber er geht uns hier nichts an. Der nordliche Theil aber dessen, was wir für den Morazer Gau gehalten, ja, dazu zum Theil der Flemming gehöret, hieß schon 1187. die Züche i), auch ein Wendischer Name, der aber vorher weder in Urkunden noch Schriftstellern erscheint. Es ist diese Zuche eins von den Landen, die die Markgrafen Otto II. und Albrecht II. 1198. dem Stift Magdeburg zur Lehn aufgetragen k), und damals nebst Zerbst, Zpriavani und Scolene, die eigentliche Mark Brandenburg, die sie vom Kaiser zur Lehne hatten, ausgemacht. Denn daß Zerbst damals zur Mark gehöret, beweiset eben dis Document l). Und so ist die obige Anführung auch ein Beweis, daß die Anhaltischen Markgrafen den Ploner Gau um das Land Zcolene, Scolene, geheissen, davon das Dorf Scolene an der Havel noch ein Ueberbleibsel ist *). Der Name des letzten wird nicht mehr gebraucht, aber die Zuche, und die Herrschaft Zerbst, haben noch ihre Namen. Die Zpriavaner haben den Namen ihres Gaues in den Teltow verwandeln lassen. Es ist zwar dis Land in den Urkunden der Anhaltischen Herren, die wir haben, nicht zu finden: indessen ist nicht zu zweifeln, daß es gleichwohl zu ihren Zeiten aus dem Zpriavaner und Lusitzer Gau zusammen gewachsen, aus welchem der Beskow, Storkow, Teupitz, Zossen, nach und nach wieder zur Churmark gekommen.

§. 24.

i) Dipl. Ottonis II. & Henr. Com. Gard. Canonicis Brandeb. datum, in Mseptis s.c. Villam Reinoldsdorff in terminis provinciae, quae *Zucha* nuncupatur.

k) Vid. Docum. ap. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 21. Item *novam civitatem Brandenburg*, & has terras, *Zuebe*, & *Zcolene*, cum universis teninentis earum.

l) Vid. Docum. cit. ex *Beckmann.* & quod habuimus, tum in Burgo, quum in Burgwardo *Cherzist.*

*) Vid. & Diplom. Renunciat. Acp Friderici Magd. de A. 1449. Friderico II. Electori factae ap. *Beckmann.* T. 2 P 5. L. 1. C. 1. p. 36. Und um die Stadt zu Brandenburg, Plaue (d. i. Scholene) und die Zuche ꝛc.

§. 24.

In dem Havelbergiſchen Stifts-Sprengel, und alſo bey den Brizanern und Rhedoriern, blieben beynahe gar keine Spuren der alten Eintheilung, man möchte denn den Namen Prignitz aus Brizanern machen. Man wird aber die Zeit nicht anzeigen können, wann der Name Prignitz aufgekommen. In einer Urkunde der Markgrafen Otto des Langen und Hermanns, von 1298 a) werden die Gebiete von Jerichow, Kyritz, Lenzen, Perleberg, Grabow und Pritzwalk genennet; und daraus iſt gnug abzunehmen, daß man das Land in den Anhaltiſchen Zeiten nach den Städten eingetheilet und benennet. Da iſt alſo der Lizizer Gau in Jerichow verwandelt. Die Ueberbleibſel von den Corizern oder Ploter Gau, ſind um Kyritz zu ſuchen. Perleberg, Lenzen, Grabow, (im Meklenburgiſchen) haben ſich in den Linagger Gau getheilet, und das erſte wohl ein Stück vom Niletizer Gau mitgenommen, wie Pritzwalk einen Theil vom Müritzer Gau nordwärts. Die Stadt Doſſe, (jetzt ein Dorf,) eine gute Stunde von Witſtock, wird in einem Vergleich zwiſchen den Herrn von Werle, und Biſchoff Henrich zu Havelberg, von 1274. gedacht b); und daraus kann man bald ſchlieſſen, daß ſich der Doſſer Gau hier zwar befunden, aber ſich auch in zwey Gebiete, Witſtock und Doſſe getheilt. Die Gegend des Zemzizer Gaues, um das Amt Zechlin, dahin auch Mirow im Meklenburgiſchen gehöret haben muß, hieß 1227. das Land Turne, als die Johanniter Ritter die Comthurey zu Mirow bekamen *). In der Uckermark, welche unter den Anhaltiſchen Markgrafen, wie auch unter den Bayern und Lützelburgern, das Uckerland hieß, waren unter den erſten gleichwol nur vier Landſchaften, die von Prenzlow, Paſewalk, Stolpe, und Liebenwalde, die unter eben ſo viel Landvögten ſtunden c). Es verdient aber dieſe Veränderlichkeit eine beſondere Betrachtung.

a) In Mſptis Süſsm. — decimas in territoriis *Jerichow, Kyritz, Lenzen, Perleberg, Grabow, Prizwalck* &c.

b) In Mſpt. ſ. d. — *Molendini Pachta* & cenſus oppidi, dicti *Doſſa*.

*) Dipl. Donat. *Joannis*, Nicolai, & Pribislai, fratrum, Dom. de Mecleburg, d. A. 1227. in Mſpt. ſ. d. In terra *Turne* villam *Mirowe* cum LX manſis, & ſtagnum *Mirowe*.

c) *Grundmann.* Uckermärk. Ad. Hiſt. Cap. 3. p. 128.

Denn unſre Gränzen ſind bald im Wachsthum, bald im Abnehmen geweſen. Wir wollen verſuchen, ſie ſo viel möglich ins Licht zu ſetzen, und das nach den Zeiten der Anhaltiſchen, Bayriſchen, und Lützelburgiſchen Herren.

§. 25.

Gränzen der Churmark unter dem Hauſe Anhalt.

Unter den Anhaltiſchen Markgrafen war die Gränze der Mark immer im Wachsthum. M. Albrecht I. bekam von K. Luthern dem Sachſen die Nordmark Soltwedel, oder jetzige Altmark, 1134 a), die ſich aber damals über Danneberg, Lüchow, Calſörde, Wolmerſtädt, Jerichow, und andre Gränz-Oerter von Magdeburg, Braunſchweig und Lüneburg erſtreckte, auch Havelberg ſchon wieder in ſich hielt; wiewol ſie M. Albrecht auf der Seite der Prignitz erſt vermehrete. Als er nachgehends das Herzogthum Sachſen nicht behaupten konnte, gab ihm K. Conrad III. die Oſtmark dazu, die durch den Tod des letzten Markgraf Henrichs verledigt war b). Wir mengen uns zwar nicht in den Streit wegen dieſes M. Henrichs. Es iſt aber viel wahrſcheinlicher, daß er derjenige M. Henrich zur Lauſitz geweſen, (die damals ganz anders als jetzt begränzt, und eben die Oſtmark war,) den M. Albrecht ehemals derſelben, durch K. Luthers Hülfe, beraubet hatte, dem er ſie aber, durch eben dieſes Kaiſers Zwang, wieder geben mußte c), und der 1137. in eben dem Jahr, da der Krieg wegen Sachſen entſtand, mit Tode abgieng d); als daß es der letzte Wendiſche

a) *Chronogr. Saxo.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 2. not. u. *Annaliſt. Saxo.* ib. §. 1. not. Conf. *Sagittarius* de March. Soltquell. c. 2.

b) *Falckenſt.* l. c. P. 2. Per. 1. Cap. 3. §. 8. *Helmold.* L. 1. Cap. 88. *Albertus Marchio*, cui cognomen Urſus, *Orientalem Slaviam* tenebat. conf. Cap. 16. Slavorum dominio potiti ſunt Theodoricus Marchio & Dux Bernhardus, illo quidem *Orientalem* provinciam poſſidente; (ubi Orientalis provincia nil aliud eſt, quam Cis-Albina in partibus Meſo-Marchiae & Luſatiae.) *Cranzius*, Saxon. L. 6. Cap. 8. hanc dicit *Marchiam Brandenburgicam*: per quae tempora moriens *Henricus Marchio Brandenburgenſis* locum fecit novo beneficio, cum feudum vacaret. Contulit ergo Conradus Rex *Comiti de Ballenſted* ſ. de *Anehalt*, *Alberto*, ante dictum *Marchionatum*.

c) *Sagittarius* March. Soltquell. §. 49. ex Chronic. Mont. Sereni.

d) *Hübner.* Hiſt. Frag. Tom. 4. L. 1. C. 42.

diſche Fürſt Pribislav zu Brandenburg geweſen. Ihm fiel hiedurch ein groß Stück des jetzigen Churkreyſes und der Nieder-Lauſitz, nicht weniger alles andre zu, was zwiſchen der Elbe, Spree, und Havel, gelegen war. Wir wüßten wenigſtens nicht, womit ihm ſonſt K. Conrad III. der ihn ohne Zweifel zur Prätenſion auf Sachſen, H. Heinrich dem Großmüthigen zuwider, verführet, eine Vergütigung hätte thun ſollen, wenn er die Mittelmark geerbet hätte, davon doch die Zeitverwandten Schriftſteller, ja alle ſeine eigne viele Urkunden ſchweigen, und hingegen alles darinn einig iſt, daß er ſeine diſſeitige Lande blos ſeinem Schwerdte zu danken habe. Er bezwang die Brizaner und Stoderaner, nebſt ihren Nachbaren vollend e). Aber die Ucker-Wenden blieben unter dem Schutz der Pommern, wie eine Urkunde F. Caſimirs des I. beweiſet, darinn er 1170. dem Stift Havelberg ſo viel Ländereyen im Stargardiſchen und der Uckermark, bis an die Havel, ſchenket f). M. Albrecht und ſein Sohn M. Otto I. waren hiebey ſelbſt Zeugen g), und erſtreckten ſich M. Albrechts Gränzen dahin nicht, ſondern es war ſeinem Ur-Enkel vorbehalten, dis Land, und noch vielmehr zur Mark zu ziehen. Er hatte auch noch nicht das Land Lebus, das ſein Enkel, M. Albrecht II. erſt 1210. eroberte, wie Gundling zeiget h). Indeſſen hatte doch M. Albrecht I. ein groſſes Land als Markgraf: denn auſſer ſeinen väterlichen Landen im Harz, oder dem Fürſtenthum Anhalt, gieng ſein Gebiet gegen Norden in der Prignitz und Meklenburg bis an die Elde und Müritz, und zog ſich von da bis an den Urſprung der Havel, die die oſtliche Gränze gegen die Uckermark machte, bis nach Zehdenick und Liebenwalde, von da ſie ſüd-oſtwärts nach der Oder lief, und den jetzigen Barnim umſchloß. Gegen Mittag längſt der Spree lief ſie hin, bis an der Elſter Urſprung, und dieſelbe hinab bis Liebenwerda, darauf es ohne Zweifel bis Lichtenberg an der Elbe gegangen. Und nun war die Elbe, (wenn wir das Anhaltiſche ausſchlieſſen,) die Gränze bis zum Ausfluß der Ohra; dieſe wieder hinauf giengen die Gränzen um

e) *Helmold.* L. 1. C. 88.

f) Vid. §. 15. not. h.

g) Dipl. ſæp. cit. — Præſentibus — ex laicis, *Alberto Brandenb.* Marchione, *Ottone*, filio ejus, jus *Marchiae* nunc tenente.

h) In vita Alberti II. Marchionis. Germanice ſcripta.

den Drömling und Calförde herum, bis nach Hundsburg an der Aller, und von da nach Wittingen hin, um die Grafſchaften Lüchow und Danneberg herum, bis wieder an die Elbe. Sein Nachfolger Otto I. hatte eben dieſe Gränzen, auſſer daß durch ſeinen Bruder H. Bernharden zu Sachſen, der jetzige Churkreys davon kam, wie denn auch nun die Meißniſchen Markgrafen ſich in die Lauſitz eindrengeten. Und ſo blieben dieſelben unter M. Otto II. und Albrecht II. bis dieſer 1210. nach des von Gundling Zeugnis i), Lebus an ſich brachte, und folglich auf der Seite ſein Land bis an die Oder erweiterte; wiewol eben derſelbe Autor zeiget, daß zu ſeiner Zeit die Meißner vollend die Nieder-Lauſitz an ſich gebracht k). Das iſt gewiß, daß dieſe von daraus zur Zeit M. Johann I. und Otto III. Anſprüche auf Mittenwalde und Cöpenick gemacht l), und die Geſchichte lehret, daß die Erzbiſch. von Magdeburg auch einige Anforderung auf dieſe Gegenden, inſonderheit auf Lebus gemachet, und wir haben ſchon einige Urkunden angeführet, die ihnen dazu ein Recht gegeben. Indeſſen behaupteten die Markgrafen den Teltow und Lebus, ob ſie wohl die Nieder-Lauſitz gänzlich miſſen mußten, davon die Meißner das meiſte, und Magdeburg auch etwas nahm. Aber dieſer Verluſt ward reichlich an der Seite von Pommern erſetzt; denn ſie eroberten die Uckermark, die noch 1244. nach Pommern gehörte m), nebſt dem Lande Stargard, wo ſie die Städte Friedland, Neu-Brandenburg, und Lychen baueten n). Und alſo gieng nun die Märkiſche Gränze nordwärts, um Friedland, Torgelow, Paſewalk herum, bis an die Oder, die nun allenthalben gegen Morgen die Gränze machte. Ja ſie breiteten ſich auch jenſeit der Oder aus *), da ſie Landsberg an der Warte baueten o), und das Land Sternberg gleichfalls an ſich brachten p). Doch iſt die ganze Neumark von ihren Kindern erſt

i) Loc. cit. k) Loc. cit.

l) Chron. Magdeb ex *Meibom.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 23. not. e.

m) Vid. §. 15. not. h, i, & k.

n) Dipl Fundat. civitatum *Friedland, Neu-Brandenburg & Lichen*, ap. *Franck* A. & N. Mecleburg. L. 4. Cap. 23. 25.

*) *Garcaeus* de rebus geſtis Marchion. p. 83. *Hartknoch.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 34. not. c. o) Dipl. Fund. de A. 1251. Mſpt. ſ. c.

p) *Hartknoch, Cromerus, Neugebauer* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 34. not. g.

erſt nach ihnen zu Stande gebracht worden, ſo daß M. Woldemar endlich die nunmehrige Mark, und noch dazu in viel weitern Umfang als jetzt, auf der Weſtſeite hinterließ. Doch hatte gleichwol auch zu ihren Zeiten ſchon das Stift Magdeburg in den Scolener Kreys, zwiſchen der Havel und Elbe, hinein gegraſet, und das durch nichts anders, als durch den heilloſen Lehns-Auftrag, den ihm M. Otto II. und Albrecht II. geleiſtet, der ſchon oft erwähnet worden q). Und ſo hatten die Fürſten von Anhalt auch Zerbſt davon getragen, nachdem das Geſchlecht der Herren von Zerbſt abgegangen, die von unſern Markgrafen Lehnleute waren, wie aus eben den Urkunden zu ſchlieſſen r). Jedoch waren die Anhaltiſchen Fürſten ohne Zweifel wegen Zerbſt den Markgrafen lehnbar, und alſo kann dis noch zur Zeit nicht von der Mark getrennet heiſſen. Eben ſolche Beſchaffenheit hatte es auch mit der Herrſchaft Stargard. Nach M. Albrecht V. Tode nahm ſie zwar F. Henrich der Löwe zu Mekelburg weg. Er mußte ſich aber darum immer mit M. Woldemaren ſchlagen, und es war bald dieſer bald jener in Beſitz; daher kann dieſer Abzug jetzt noch nicht in Anſchlag kommen.

§. 26.

Gränzen der Churmark unter den Häuſern Bayern und Lützelburg.

Aber als Woldemar todt war, und ihm ſein Vetter Markgraf Henrich, der letzte aus Anhaltiſchem Geſchlechte, bald nachfolgete, da hätte es nicht viel gefehlet, daß die Mark Brandenburg gänzlich zerriſſen worden. Die Zeit war darnach beſchaffen; denn dieſe beyden Fürſten ſturben, als eben die beyden Fürſten, Ludwig von Bayern und Friedrich von Oeſterreich, ſich um das Kaiſerthum am heftigſten ſchlugen. Die Wittwe M. Woldemars, Agnes, nahm die Altemark, und brachte

q) Vid. *Beckmann.* l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 18. — haereditatem ſuam *Mekeri* cum omnibus ſuis pertinentiis, & *Scolene*, cum tenumentis ſuis &c. p. 20. caſtrum *Mekerwic*, *Stuboie*, & quod habuimus tam in *Burgo*, quam in *Burgwardo Cerewiſt.*

r) Dipl. Holſpit. in *Scherwiſt.* Balduini Ep. Brand. de A. 12 3. — *Richardus* de *Scherwiſt.* Dipl ejusd. de A. 1214. Domina *Ida*, & filii ejus *Richardus*, *Henricus* & *Fridericus* de *Scherwiſt.*

Digitized by Google

brachte ſie ihrem neuen Gemahl, H. Otto dem Milden zu Braunſchweig, zu a). Eben dieſe Altmark ſuchte auch das Stift Magdeburg, welches zugleich nach der Mittelmark ſchnappete b). Die Herzoge zu Sachſen-Wittenberg, und die Fürſten von Anhalt, hatten nach dieſer auch ein Verlangen c). Die Prignitz nahm F. Heinrich zu Mekelburg weg d), und ein gleiches that er mit Stargard, und der Uckermark, da er ſich in Lychen bereits als Herr aufführte e); wiewol er ſich hier mit den Pommern ſchlagen mußte, die nicht allein dis, ſondern auch die Neumark in Anſpruch nahmen f). Wir ſchweigen von andern Ländern, die auſſer der Mark den Anhaltiſchen Herren gehöret, die alle davon abkommen, wie ſonderlich mit der ganzen Lauſitz geſchah, die nebſt Storkow, Beſekow, Zoſſen und Teupitz, an die Kron Böhmen gerieth g). Die Mark Brandenburg war alſo beynahe zernichtet, als K. Ludwig dieſelbe ſeinem Sohn, Ludwig dem Aeltern, zur Lehn reichte. Dieſer Herr mögte vielleicht alles wieder zuſammen gebracht haben; allein die Begebenheit mit dem falſchen Waldemar, war Schuld, daß endlich das Haus Bayern die Mark, nur ohngefehr in den jetzigen Gränzen, behauptete. Von der Altenmark ward alſo nun der Jerichowiſche Kreys, Rogetz und Wolmerſtädt, Magdeburgiſch h). Schöningen, nebſt Oelsfeld, Danneberg und Lüchow, Braunſchweig-Lüneburgiſch. Hingegen blieben ohne die ſieben Städte, noch Calförde, Klötzen, Gartow und Schnackenburg, M. Ludwigen i). Von der Prignitz ward Dömitz, Grabow, Plaue, und was ſonſt nach der Elde zu liegt, Mekelburgiſch, ja ſelbſt noch die von Putlitz blieben Lehnleute von Mekelburg, durch Vorſchub des Biſchoffs zu

a) Hälliſche Hiſtor. Sammlung. P. 4. No. 1. P. 5. N. 1. P. 6. N. 1.

b) Ibid. P. 4. No. 1. §. 14. P. 5. N. 1. §. 4 8. P. 6. N. 1. §. 12.

c) Ib. P. 5. N. 1. §. 3. it. *Garcaeus* l. c. p. 107. 108. *Pauli* l. c. Per. 4. §. 1. not. m.

d) Doc. Perleb. de A. 1320. Mſpt. ſ. d.

e) Dipl. Henrici Meg. de A. 1320. Lichenſibus dat. 1320.

f) *Garcaeus* l. c. p. 107. *Falckenſtein.* P. 2. Per. 3. p. 275. ex Micraelio.

g) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 1. not. f. & g.

h) Hälliſche Hiſtor. Samml. P. 6. N. 1. §. 12. *Lentinger.* Comment. de Marchia. Topogr. 1. §. 19. f.

i) Ibid. §. 17. & *Lent.* l. c.

zu Havelberg k). So behielten die Mekelburger auch Stargard, und die Stadt Lychen, und Himmelpfort in der Uckermark l). Die Pommern behaupteten Paſewalk, Torgelow, und unterſchiedenes zwiſchen der Ucker und Oder m). In der Neumark aber nahmen die Pommern und Pohlen auch ihr Theil *). Alſo hatten die Bayriſchen Herren nur etwan ſo viel zuſammen, als jetzt noch zur Churmark gehöret n). Und das lieſſen ſie Carl IV; aber das alles beyſammen zu halten, darnach ſtelleten es die Lützelburgiſchen Prinzen gar nicht an. Nach K. Carls IV. Tode, bekümmerte ſich der eigentliche Landesherr, K. Siegmund, wenig darum, ſondern ließ den M. Jobſt, deſſen Andenken hier in ſehr ſchlechten Seegen ſtehet, ſo damit verfahren, daß endlich von der Altmark Klötzen, Calvörde, Gartow, und Schnackenburg, ganz nach Braunſchweig-Lüneburg geriethen o). Und in der Uckermark thaten die Pommern auch was ſie wollten, und brachten nicht allein dieſe, ſondern ſogar Strausberg im Barnim an ſich, durch die von Guitzow **), die in der Mark mächtiger waren, als M. Jobſt ſelber p). Und damit alle Unordnung vollkommen würde, verſetzte ſelbſt K. Siegmund die Neumark, als ſie ihm durch ſeines Bruders, M. Johanns Tod, zufiel, alſobald an die Creutzherren in Preuſſen q). In ſo eingeſchränkten Gränzen, und noch dazu erbärmlichen Zuſtande, kam die Mark endlich an das geſegnete Haus Hohenzollern, das ſie wieder zu den jetzigen Gränzen brachte, welche die fünf Haupt-Landſchaften, die Altemark, Prignitz, Mittelmark, Uckermark, und Neumark, umſchlieſſen.

§. 27.

k) Diplom. varia in Lentzii Diplom. Samml.

l) Diplom. Johann. D. Mecleb. Starg. de A. 1350. & 1370. Coeliportenſibus data.

m) *Falckenſt.* l. c. Part. 2. Per. 3. Cap. 1. p. 288.

*) Vid. *Leuting.* l. c. de avulſis a Marchia opp.

n) Vid. Deſcriptio Marchiae, juſſu Caroli IV. facta ap. *Falckenſtein.* l. c. P. 1. C. 10. (quae tamen non omnino pro genuina eſt putanda.) Alia deſcriptio, quae in Archivo ſervatur, aliter & melius forſan docebit, quam citat *Grundmann.* in Uckermärkl. Adels-Hiſtor.

o) *Garcaeus* l. c. **) Vid. *Pauli* l. c. Per. 5. §. 3. f.

p) *Haffitius* ex *Wuſterwitz*, in Micro Chron. Mſpto.

q) *Pauli* l. c. Per. 5. §. 4. 5. & autores ibi citati.

§. 27.

Welche Lande unter dem Namen Mark Brandenburg zur Zeit der ersten Markgrafen begriffen gewesen.

Diese fünf Lande begreifen wir zwar heutiges Tages unter dem Namen der Mark Brandenburg: aber wenn wir die Sache genauer erwegen, so haben M. Albrecht und seine Söhne und Enkel, nicht so viel, sondern nur das darunter verstanden, was ihnen von dem K. Conrad III. und Friedrich I. zur Lehn gereichet worden. Und das bestund in der Nordmark Soltwedel, oder die Altmark, das Jerichowische, und andre Abgänge mit eingeschlossen, und den Theil der Mittelmark jenseit der Havel und Spree, davon damals die Stadt Brandenburg an der Havel die Hauptstadt war. Es besteht aber dis in dem Lande Zauche, dazu damals noch ein Theil des Teltow gehören mogte, Zerbst, und Scolene, oder dem Theil des Stiffts Magdeburg, der zwischen der Havel und Elbe lieget. Die Urkunde, darinn die M. Otto II. und Albrecht II. diese Lande, oder vielmehr ihre Domainen insgesammt darinnen, dem H. Moritz zur Lehn auftragen a), imgleichen diejenige, darinn K. Henrich VI das alles bestätiget, lassen uns daran nicht zweifeln, daß sonst nichts, als dieses, unter dem allgemeinen Namen Mark, oder unter den beyden Unterscheidungs-Namen, Fürstenthum jenseit der Elbe, und Mark, begriffen gewesen. Denn da so viel Oerter in dieser Urkunde benennet stehen b), so findet sich doch darunter kein einziger, disseit der Havel, die doch damals schon lange in dieser Herren Gewalt waren. Und da der Kaiser in seiner Urkunde eben-

a) *Beckmann.* l. c. T. 2. P. 5. C. 1. §. 18. seq. *Praedia* nostra, quaecunque in *Ducatu Transalbino*, seu *Marchia* nostra, & in Comitatibus, Theodorici illustris de *Gnowizh* & nobilis viri Ottonis de *Falkenstein*, Comitum, nec non in omnibus Comitatibus, ad *Marchiam* nostram pertinentibus, habuimus sita, tam infeodata, quam libera, gloriosi martyri, S. Mauritio, & ecclesiae Magdeburgensi, in jus & proprietatem, cum omni plenitudine juris tradidimus. Conf. Diplom. Henrici Caes. ibid.

b) Castrum Mockerine, Stuboie, Cherwist, Gardelege, Saltzwedele, Arneburg, Osterburg, Tangermunde, Nova civitas Brandenburg, terrae Zuchae, & Zcolene, Hunoldesburg, Hildagerburg, Elvebui, Callevorde, Schusen, Bambissem, Werben &c.

ebenfalls von nichts anders redet, so ist daraus ziemlich gewiß zu schliessen, daß damals auch nichts mehr, eigentlich den Namen Mark Brandenburg geführet. Und eben so gewiß scheints uns zu seyn, daß die Altstadt Brandenburg, die auf der Havelländischen Seite lieget, (die Neustadt ist auf der Zauchischen,) und was sonst diese Herren in der Mittelmark und Prignitz, bis an die Elde hinan besessen, als ein von den Wenden erobertes Land, nicht hiezu gehöret, nicht von dem Reich zur Lehn empfangen, auch nicht den Magdeburgern zur Lehn aufgetragen worden. Denn, wären sie bereits würklich zur Mark geschlagen, und dem Reich lehnbar gewesen, so ist kein Zweifel, sowol die Markgrafen selbst, als der Kaiser, würden, jeder in seiner Urkunde, eine ausdrückliche Ausnahme gemacht haben. Daß aber mit der Zeit der Name Mark sich über alle diese fünf Landschaften verbreitet, ist freylich nicht zu leugnen. Sie sind jedoch deswegen eben so wenig für die eigentliche Mark alter Zeiten zu achten, als in neuern Zeiten diejenigen Lande, welche man Brandenburgisch oder Preußisch nennet, sich zur Mark oder Preussen an sich selbst werden rechnen lassen.

§. 28.

Welche Lande als Lehne dazu gerechnet worden.

Ohngeachtet nun zwar die Markgrafen sich aus unzeitiger Andacht erniedriget, und unter die Lehnbarkeit des H. Moritz, wie es hieß, begeben hatten, so blieben sie dem ohngeachtet doch grosse und souveraine Fürsten, da sie noch ein grosses und unabhängiges Land inne hatten, das nicht darunter begriffen war. Ja die Warheit zu sagen, so waren und blieben sie selbst in ihrer Mark Brandenburg, und Lande jenseit der Elbe, vom Stifft Magdeburg unabhängige Landesherren: denn sie hatten ja nichts zur Lehn aufgetragen, als ihre Praedia, (d. i. Domainen-Güter a). Folglich waren die Städte, und der Adel, die keine solche Praedia hatten, ihnen nicht als Afterlehnte von Magdeburg unterworffen. Es hatten aber die Markgrafen Anhaltischen Stammes eine ziemliche Anzahl Gräflicher Lande unter ihrer Lehnsherrschaft; ja die Nachfolger von M. Otto und Albrecht II. brachten sogar Fürsten dahin, ihr Land für ihr Lehn zu erkennen. Die Urkun-

 den,

a) Vid. §. 27. not. a.

den, die wir Magdeburgs wegen so oft angeführet, lehren uns unterschiedene Grafen kennen, die schon damals von den Marken Soltwedel und Brandenburg lehnbar gewesen. Zuerst nennt man uns daselbst Gr. Dietrichen von Gnowitz, und Gr. Otten von Falkenstein b). Es ist nicht eben zu entscheiden, ob Gnowitz einerley mit Somerscheburg, das aber ist gewiß nach diesen Urkunden, daß Dietrich sich auch von Somerscheburg geschrieben. Und da dieser Ort im Braunschweigischen, nahe an der Altmark lieget, so ist es unstreitig, nach dieser Anführung, daß er, dieser Grafschaft wegen, ein Lehnmann von den Markgrafen gewesen. Gr. Otto von Falkenstein hieß also von seinem Stammgute in Thüringen; seine Grafschaft aber, die von unsern Markgrafen zur Lehn gieng, muß im Lande Scolene gelegen haben, und begriff vermuthlich Mökern in sich, das nebst Struboie und Cherwist die erste Schenkung war, die die Markgrafen an Magdeburg thaten. Nach diesen gedenken die Urkunden Gr. Henrichen zu Danneberg, und Gr. Waltern zu Arnstein, die bey der Uebergabe der Lehne besondere Rollen gespielet c). Und wir brauchen nicht ferner etwas davon zu beweisen, da die Geschichte, und so viel Urkunden bezeugen, daß beyde Gräfliche Familien, sonderlich die von Arnstein, wegen Lindow, Ruppin, und Mühlingen, der Mark lehnbar gewesen. Hr. Lenz hat sie in seinem Grafen-Saal in den drey ersten Capituln beschrieben. Die Urkunden gedenken ferner auch Hunoldsburg, Hildagesburg, und Elvebui d). Hunoldsburg ist kein andres als Hundsburg, welches denen von Alvensleben gehöret, die eine ziemliche Landschaft umher mit ihren Gütern anfüllen: und sie haben Recht, dafür zu halten, daß ihre Vorfahren Gräflichen Standes gewesen, wenn sie denjenigen

b) Diplom. March. ap. *Beckm.* l. c. Praedia nostra — in comitatibus *Theodorici*, illustris de *Gnowizh*, & nobilis viri *Ottonis* de *Falckenstein*, *Comitum*. Dipl. Caes. ibid. in comitatibus, *Theodorici* illust. de *Somerschcburg*, & nobilis Viri *Ottonis* &c.

c) Dipl. cit. ap. *Beckm.* l. c. Dux loci, Aep. videlicet Magdeburgensis virum nobilem *Walterum* de *Arnstein* fecit judicio praesidem — — — — fideli nostro *Henrico* Comiti de *Danneberg*, cujus idem comitatus erat — — dedimus vice nostra praesidendi.

d) Item *Hunoldsburg*, locum castri *Hildagesburg*, villam *Elvebui* &c.

nigen Gr. Gero von Alvensleben zum Vorfahren gehabt, den K. Otto II. auf M. Dietrichs, und Erzb. Gieſelers Angeben, enthaupten laſſen e). Es wären die Grafen von Alvensleben in dieſen frühen Zeiten, wegen Hundsburg, alſo auch Märkiſche Lehnträger geweſen. Hildagesburg wird für Ilſenburg im Halberſtädtiſchen gehalten f), und da es, bekannter maſſen, in dieſen Zeiten ſeine Grafen gehabt, hier aber mit an Magdeburg zur Lehn aufgetragen wird, ſo iſt der Schluß leicht auf die Märkiſche Lehnbarkeit zu machen, ob es gleich etwas abgelegen iſt. Elvebui, iſt ohne Zweifel Elbenau, das bekannter maſſen zum Burggrafthum Magdeburg gehöret, wie Gommern, und andere Oerter gleichfalls. Nun kommen die Burggrafen zu Magdeburg hin und wieder in M. Albrecht I. und Otto I. Urkunden vor g): alſo ſind die Burggräflichen Güter von Magdeburg urſprünglich Brandenburgiſche Lehne. Auſſer dieſen hier benannten lehnbaren Grafen, finden ſich noch in der Altmark die Grafen von Oſterburg, aus dem Hanſe Veltheim, die erſt im 13ten Jahrhundert abgiengen: und niemand wird ihretwegen Beweis fordern. Die Grafen von Lüchow gehören gleichfalls hieher; wenigſtens ſtehen Henrich und Hermann, Grafen von Lüchow, oft in den Urkunden Anhaltiſcher Markgrafen h). Henrich war der letzte des alten Geſchlechts, und nach ihm kam Lüchow an die Grafen von Revernburg, wie gleichfalls Anhaltiſch-Märkiſche Urkunden beweiſen, da ein Gr. Günther von Revernburg und Lüchow erſcheinet i). Die Grafen von Dornburg, aus deren Geſchlecht die vormaligen Burggrafen zu Brandenburg und Arneburg waren, die ſo häufig in den Urkunden der erſten Markgrafen zu Brandenburg erſcheinen k), ſind nicht weniger Märkiſche Lehnleute geweſen, als

e) *Gebhardi* March. Aquil. p. 8. ex Ditmaro.

f) *Pauli* l. c. Per. 3. §. 3. not d.

g) Dipl. *Alberti I.* M. de A. 1160. *Burchardus, Urbanus Comes* in civitate Magdeb. Dipl. *Wilmari* Ep. Br. 1161. *Burchardus Caſtellanus* de *Magdeburg.* & Dipl. 1172. *Burchardus Burggravius* de *Magdeb.*

h) Dipl. *Johann. M.* de A. 1315. & 16. it. Dipl. *Woldemari M.* de A. 1319. Mſpt. Süſsmilch.

i) Dipl. *Agneſ. M.* d. A. 1319.

k) Mſpt. Süſsmilch.

alle vorhergehende. Herr Lenz hat ihnen ein eigen Capitul gewidmet 1). Solche Abhänge hatte nun die eigentliche Mark Brandenburg, wie sie vom Reich an die Anhaltischen Landesherren gelanget. Ob die Grafen von Anfurt, die in der ersten Markgrafen Briefen vorkommen m), gleichfalls diesen Fürsten lehnbar gewesen, läßt sich zwar vermuthen, aber nicht gewiß behaupten, da Anfurt jenseit der Elbe, nicht weit von Magdeburg lieget, und also scheinen mag, daß das Stift einen grössern Anspruch darauf gehabt. Aber diejenigen waren nicht geringer, die zu demjenigen Lande gehörten, das sie durch ihr Schwerdt und Bogen zu der Mark gebracht. Hier hatten die Grafen von Arnstein die wichtige Grafschaft Ruppin. Und die Grafen von Schwerin im Meklenburgischen trugen Grabow, und was sonst zwischen Lenzen, Parchim und Plauen lieget, längst der Elde, zur Lehne. Daher kommt es, daß Gr. Henrich I. zu Schwerin auch in Brandenburgischen Urkunden erscheinet n). Es gestehen das auch die Meklenburgischen Schriftsteller o), daß Gr. Gunzel III. 1246. des Lehns Grabow, und des da herum gelegenen Landes verlustig, und daßselbe wiederum Gr. Volrathen zu Danneberg, von M. Otto III. verliehen worden. Dieser Gr. Volrath stiftete die Stadt Grabow p), aber das Land blieb nicht bey dieser Familie, sondern gelangte bald an die Herren oder Fürsten zu Werle, oder Wenden, die also alles, was in dieser Gegend lieget, von Brandenburg zur Lehn gehabt; daher noch 1293. die Markgrafen daselbst die Rechte der Landesherrschaft ausgeübt q). Und so ist begreiflich genug, wie unsre Schriftsteller behaupten können, daß

1) Grafen-Saal. Cap. 4.

m) Dipl. Otton. II. & Henrici C. de Gardel. de A. 1187. in Mspt. f. d. in testimonium — — Comitis *Friderici* de *Anvord* &c.

n) Dipl. *Alberti II.* M. de A. 1208. Havelb. dat. e Mspt. f. c. De Laicis vero *Henricus Comes de Zverin.*

o) *Beselin.* ap. *Pörtker* in Mekl. Samml. *Hederich* Chron. Sverin. ap. *Westphal.* Mon. Germ. T. III. *Henning.* in Geneal. Com. Sver.

p) *Behr.* de rab. Mecleb. L. 4. C. 4. *Franck.* l. c. L. 4. C. 39.

q) Dipl. Confirm. Priv. civit. Grabow. dat. ab Ottone (cum telo) M. Br. 1293. ap. *Westphal.* in spec. documentorum in edit. Mecleburg. it. in Mspt. Süßmilch.

daß die Meklenburgiſchen Herzoge von Brandenburg abhängig geweſen. Wir finden im Helmold, oder vielmehr deſſen Fortſetzer, dem Arnold von Lübeck q), noch mehr Grund, mit der Brandenburgiſchen Lehnsherrſchaft in Meklenburg einzudringen. Denn er berichtet uns, daß der von Henrich Borwin verjagte Fürſt Niclot II. ſich in den Schutz M. Otto I. begeben. Da nun dieſer Herr von Roſtock war, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß eben dieſe Herrſchaft dadurch ein Lehn der Markgrafen geworden, die ſich auch deshalb gar oft mit Nachdruck in Meklenburg ſehen laſſen, wie die Geſchichte zeiget. Und ſo zeiget Frank ſelber r), aus der Urkunde der Stadt Pentzlin, daß die Fürſten von Wenden, den Strich Landes da herum, von Brandenburg zur Lehn gehabt. Das wichtigſte Lehn aber, der Markgrafen Anhaltiſchen Stammes, war das Herzogthum Pommern, von deſſen Fürſten wir das deutlichſte eigne Bekenntnis davon haben in ſo vielen Urkunden, die in Hrn. v. Dregers Pommeriſchen Diplomatario ſtehen s). Daher iſt unnöthig, davon weitläuftigern Beweis zu führen. Wollen wir zu dieſen Abhängen noch die drey Bißthümer, Havelberg, Brandenburg, und Lebus, imgleichen das Heermeiſterthum zu Sonneburg rechnen, ſo werden wir unter dem Scepter von Brandenburg, ſchon in dieſen frühen Zeiten, ſo viel vornehme Vaſallen finden, als ſich immer unter den größten Herzogen alter Zeiten befunden haben. Daher behielten die Anhaltiſchen Herren billig den Markgräflichen Titul, da ſie ihre Mark ſo groß gemacht, als alle Herzoge neben ihnen im Reiche.

§. 29.

Was für Lande die alten Markgrafen noch ſonſt beſeſſen.

Ja es iſt vielleicht noch zu zweifeln, ob zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, und bey Abgang der Anhaltiſchen Markgrafen, mächtigere Fürſten im Reiche geweſen, das Haus Oeſterreich ausgenommen. Denn ſie beſaſſen auſſer der Churmark, und die vielen Lehne, die wir ſchon erwähnt haben, noch viel andre Länder. Und bey nahe ein jeder Prinz trug etwas zur

q) Continuat. Chron. *Helmoldi* L. 3. C. 4.

r) *Franck.* L. 4. Cap. 32.

s) *Dreger.* Dipl. Pom. N. 82. 216. 227. 276. 434. 436. 437.

zur Vermehrung bey. Wir gedenken jetzt nicht mehr M. Albrecht I. der das Havelland, den Barnim, und die Prignitz, bis an die Elde und Müritz eroberte, und also von Lichtenburg in Churſachſen an, bis nach Plaue in Meklenburg, und von Somerſcheburg bis an die Oder herrſchte. Wir wollen auch nicht erwähnen, daß ſein Enkel M. Albrecht II. den Lebuſiſchen Kreys hinzugebracht, und alſo damit ſchon etwas erſetzet, was ſein Vater M. Otto I durch die Abfindung H. Bernhards zu Sachſen, verlohren; noch auch, daß M. Johann I. und Otto III. die Uckermark und Neumark erworben: denn alles das gehört noch zu der jetzigen Mark Brandenburg. Wir denken nur an diejenigen Länder und Güter, welche ihnen auſſer den jetzigen Gränzen zugehöret. Und da erworben eben dieſe M. Johann I. u. Otto III. etwan 1230. zuerſt die Herrſchaft von Sangerhauſen a). Ob es gleich von Hrn. Pauli zweifelhaft gelaſſen iſt, auf was Art das geſchehen; ſo iſt doch das gewiß, daß dieſe Stadt bis zu Ende des Hauſes bey demſelben, und ein Stück der Pfalz-Sachſen geweſen, deren wir bald gedenken wollen. Eben dieſe Herren erhielten von den Schleſiſchen Herzogen die Entſagung auf den Lebus und Sternbergiſchen Kreys b), und von der Krone Böhmen die Herrſchaft über die Ober-Lauſitz c). Es hätte auch nicht viel gefehlet, daß ſie, nebſt der Neumark, ganz Hinter-Pommern, Caſſuben und Wenden, bis nach Danzig hin erobert. Indeſſen waren ſie es eben, die die Herzoge in Pommern endlich gezwungen, die Lehne von ihnen zu nehmen d). Ihre Söhne behaupteten nicht nur alle dieſe Erwerbungen, und erweiterten ihre Beſitze in der Neumark, durch Drieſen und Zantock e), und andre vormalige Zubehöre von Pohlen und Pommern; ſondern M. Otto der Lange, brachte auch durch Heyrath ein groß Stück der Grafſchaft Henneberg an ſein Haus f). Seine Vettern aber erwurben die Mark Landsberg in Sachſen, von Albrecht dem Unartigen, M. zu Meiſſen, und Landgrafen

a) *Sagittar.* Chron. Mansf. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 22. not. b.

b) *Harſknoch.* de Rep. Pol. *Cromerus* L. 8. *Neugebauer.* L. III. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 24. not. g.

c) *Garcaeus* l. c. p. 85. it. *Balbinus* ap. *Pauli* l. c. §. 25. not. d. it. Dipl. varia, ap. *Manlium* Script. Luſat. T. 4. in Docum. & Dipl. Luſ. illuſtrantibus. Dipl. 9. & 10.

d) Vid. §. 28. not. t. Diplomata ex Dregero allegata. e) *Garcaeus*, l. c. p. 86. 98.

f) *Spangenb.* Chron. Henneb. ap. *Pauli* l. c. §. 33. not. f.

Digitized by Google

grafen in Thüringen, davon zuerst die M. Otto, (mit dem Pfeil) Conrad, Henrich, und Johann II. im Jahr 1288. den Titul führeten g). Dis hatte sonst das Haus Meissen besessen, und sich bis 1285. dabey behauptet h). Aber M. Albrecht der Unartige, der seine Güter lieber Fremden, als seinem eignen Bruder und Söhnen gönnete, hat es ohne Zweifel an die Markgr. von Brandenburg verkauft, oder sonst gütlich überlassen, um sie gegen seine Kinder zu Freunden zu haben. Man findet deutliche Spuhren solcher gütlichen Tractaten, und einer Neigung M. Albrechts, den Brandenburgern noch mehr, und zwar Leipzig selbst, nebst der umliegenden Gegend zuzuwenden i), das aber nicht würklich geschehen können; daher sie beyderseits, was ihnen nicht möglich gewesen zu behalten, dem Bischof zu Merseburg geschenket. Und so muß er ihnen auch die Pfalz Sachsen, davon er sich noch 1291. schrieb, bald darauf auch ganz zugewendet haben: denn K. Ludwig bezeuget es, daß die letzten Markgrafen, und besonders M. Henrich, sie besessen k). Es wird aber die Mark-Landsberg und Pfalz-Sachsen beschrieben, als ein Land, das zu beyden Seiten der Saale gelegen. Und wem ist unbekannt, daß das erste disseit, und die Zubehör des andern jenseit in Thüringen zu finden? Der grosse M. Waldemar endlich vermehrte die würklichen Besitzungen seines Hauses noch mit dem Herzogthum Wenden in Hinter-Pommern, ob er gleich Danzig und Pomerellen nicht behaupten konnte l). So brachte er auch die Nieder-Lausitz ganz wieder an Brandenburg von den

g) Diplom. Cremmense de A. 1288. in Mſpt. ſ. c. Nos Otto, Conradus, Henricus & Johannes, *Marchiones* de Brandenburg & *Landsberg* &c.

h) Diplom. *Friderici* March. de *Landsb.* Monasterio Dobrilug. dat. A. 1285. ap. *Mauliun* l. c. N. 12.

i) Dipl. *Alberti* Landgravii Thur. & Palatini Com. Saxon. & *Ottonis* M. Brandenb. & de Landsberg, de A. 1291. ex Mſpt. ſ. c. Universis tam nobilibus, quam aliis, in quatuor sedibus judiciorum, videlicet *Rörban*, & in sede super fossatum apud *Lipsk*, & in sede *Luziu*, & in sede *Rauſtaedt*, — — nosse volumus, quod tam civitas *Lipsk*, quam quatuor sedes, — — debent esse venerabilis Domini nostri *Episcopi*, & ecclesiae *Merseburgensis* perpetuo possidenda &c.

k) Dipl. *Ludovici* Bav. Caes. de A. 1320. in Mſpt. ſ. c. quo Comitibus Principibus de Anhalt Palatinatum Saxoniae & Marchionatum Landsberg. adjudicat.

l) *Hartknoch.* in Rep. Pol. it. *Cromer*, & *Micraelius*, & *Gundling.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 39. not. s, & b.

den Meißnern m). Und damit wir nichts, was etwas wesentliches ist, auslassen, so sind die Markgrafen auch zugleich Schutz- und Schirm-Vögte von Quedlinburg n) gewesen; und folglich hatten sie alle Rechte und Besitzungen daselbst, die nach ihrem Abgange an Anhalt-Sachsen, und von da an Meissen-Sachsen gerathen, nun aber vor ohngefehr etlichen 60 Jahren wieder zur Churmark gekommen sind. Die Schirm-Vogtey zu Verden aber, die Hr. Pauli den Markgr. zu Brandenburg beyleget o), imgleichen das Schutz-Recht über das Heermeisterthum zu Sonnenburg p), können nichts wesentliches, das ihnen nicht so schon, als Markgr. zu Brandenburg zugekommen, bedeutet haben. Denn die erste war dem Markgr. von K. Friedrich I. nur übertragen, wegen des Streits zwischen Verden und Halberstadt in der Altmark, da sie beyde Ansprüche auf die Wische machten. Und die andre war deshalb natürlich, weil des Heermeisterthums Güter meist alle in der Mark, oder in den lehnbaren Landen derselben, in Pommern und Mekelburg lagen, folglich selbst nichts anders, als Lehne von Brandenburg seyn konnten. Und so wars auch mit dem Verweser-Amt des Reichs zu Lübeck q), und dem sogenannten Friederichter-Amt in Sachsen r), nichts beständiges, sondern blos eine Kaiserliche, und Reichs-Commißion, wie dergleichen heutiges Tages noch häufig zu finden, daraus aber die Commissarii kein beständiges Recht machen können. Indessen sieht man doch, wenn man gleich nicht die Macht der Markgr. mit solchen Dingen vergrössert, daß sie wenig Fürsten, wo ja einige, gleichmächtig neben sich gehabt. Denn die jetzige Churmark, und noch dazu in ihren damaligen Gränzen, die ganze Lausitz, die Mark Landsberg, die Pfalz Sachsen, das Herzogthum Wenden, die Grafschaft Henneberg, dazu Coburg gehörte, die Schirm-Vogtey zu Quedlinburg, und die Lehne Pommern, und gutentheils Meklenburg, das zusammen ist gewiß ein grosses, und die 19 Prinzen dieses Hauses, die aber nicht 1318, wie Leutinger saget s), sondern mehr als 30 Jahr vorher zusammen gelebet, ob sie gleich damals noch nicht Herren von der Lausitz und Herzogthum Wen-

m) *Schwartzfleisch.* de Lusat. ap. *Pauli* l. c. §. 46. not. c.

n) *Kerner.* Antiq. Quedlinb. ap. *Pauli* l. c. §. 49. not. h. & l. ubi verba diplomat. allegantur.

o) *Pauli* l. c. Per. 3. §. 14. not. a. & §. 49.

p) Id. §. 49. & 47. n. f.

q) Id. §. 49. it. §. 34. not. e. §. 36. not. d.

r) Id. ib. not. f. §. 36. not. d.

s) *Leutinger.* Comm. Topogr. 1. p. 9.

Wenden waren, hatten gleichwol keine Urſache, bey der Theilung über die gar zu kleinen Erbſtücke zu klagen, die ihnen vom Lande zufallen müſten. Jedoch es iſt die ganze Begebenheit, die davon erzählt wird, ohne Zweifel eine Fabel. Aber alle dieſe Macht des Markgräfl. Hauſes Anhalt, gieng mit dem Tode M. Waldemars und ſeines unmündigen Nachfolgers zu Trümmern, und iſt unſere Sache hier nicht, zu zeigen, wo alles geblieben. Genug iſt uns, daß M. Ludwig der Aeltere, aus dem Hauſe Bayern, bekanntlich nicht mehr behauptete, als ohngefähr die jetzige Churmark. Zwar K. Ludwig ſuchte nichts geringers für ſeinen Sohn, als alles, was die Markgrafen aus Anhaltiſchem Hauſe gehabt hatten t); und nach ſeinem Wunſch hätten ſogar alle fürſtliche Häuſer ausſterben müſſen, damit ſein Sohn ihnen nachfolgen könnte u). Und wenn Pohlen ſich ihm blos auf Kaiſerlichen Willen hätte unterwerfen wollen, ſo wären ſie einem Bayriſchen Markgrafen gegönnet geweſen v). Aber es war mit bloſſen Kaiſerlichen Briefen und Siegeln nicht ausgerichtet, und vielleicht ſchadete K. Ludwig ſich ſelbſt, ſeinem Sohn, und ganzem Hauſe mehr dadurch, als er ihm nutzte, daß er dergeſtalt ſeine Begierde, nach aller Nachbarn Land, für ſein Haus zu Tage legte. Sonderlich mußte es ihn ſehr verhaßt machen, da er dem Hauſe Anhalt einmal die Mark Landsberg und Pfalz-Sachſen zuſprach w), aber kaum neun Jahre darnach ein andres dieſer Lande wegen zum Vortheil ſeines Sohnes verordnete x). Und alſo iſt nicht zu verwundern, daß M. Ludwig, der ſich von Brandenburg, Landsberg und Lauſitz ſchrieb *), Landsberg gleichwol niemals behauptete, und mit den Pommern und Mekelburgern wegen der Lehnsherrſchaft immer höchſt Landverderbliche Kriege führete y), die dieſelbe beſtändig im Zweifel erhielten;

t) Literae feudal. Ludov. Caeſ. de A. 1324. Ludovico filio datae, ap. J. P. *Ludwig.* Tom. 2. Reliq. Mſpt. it Literae feudal. de A. 1323. ibid.

u) Literae Exſpectat. Lud. Caeſ. de A. 1340. Ludovico March. fil. datae, ibidem.

v) Literae Lud. Caeſ. de A. 1328. quibus Ludovico Marchioni omnes terras Poloniae, imperio ſubtractas confert; ibid.

w) Literae Lud. Caeſ. Anhaltinis datae A. 1320. de Palatinatu Sax. & March. Landeberg. ex utraque ripa Salae fl. in Mſptis ſ. c.

x) Literae Ludov. Caeſ. Ludovico March. datae A. 1319.

*) Diplomata varia Ludovici March. in Mſptis Süſſmilch.

y) Vid. *Pauli* l. c. Per. 4. §. 3 f. & notae ibid.

ja durch die Staats-Larve des falſchen Waldemars beynahe alles verlohren hätte z), weil alle Nachbaren dieſelbe unterſtützten. Mit genauer Noth blieb alſo unter ihm und ſeinen Brüdern die Churmark in jetzigen Gränzen beyſammen, und ward von Ch. Otto eben ſo an K. Carl IV. überlaſſen aa), von dem ſie K. Siegmund ſein Sohn erhielt, der aber damit ſehr übel umgieng, ſie bald verſetzte, bald verkaufte, nach der Maaſſe des Geldmangels an ſeinem Hofe; bis ihm endlich einfiel, ihren Reſt, die Alt- und Mittelmark, nebſt der Prignitz, an Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Hauſe Hohenzollern zu überlaſſen bb). Und dis iſt das einzige Verdienſt des Hauſes Lützelburg um die Mark, deswegen wir ihm alle das Uebel verzeihen können, deſſen es ſich gegen unſre Väter ſchuldig gemacht.

§. 30.

Von den jetzigen Namen der Märkiſchen Haupt-Landſchaften.

Die Lande, welche alſo von dem Hauſe Lützelburg würklich an das Haus Hohenzollern kamen, hieſſen damals die Alte- Vor- Mittel- Ucker- und Neumark. Wir müſſen aber anmerken, daß die Vor- oder Prignitzer- und Uckermark als Theile der Mittelmark angeſehen wurden a), und daß die Neumark nicht ſo gleich, ſondern erſt nach langer Weile, aus den Händen der Creutzherren, wieder an unſre Churfürſten kam b). Die Vormark iſt die Prignitz, und hatte dieſen Namen ſchon zu Ch. Friedrich I. Zeit c), im Jahr 1416. Man wird aber nicht ſagen können, wann dieſer Name zuerſt aufgekommen. Wenn die Beſchreibung der Churmark, die Hr. v. Falckenſtein liefert, würklich auf K. Carls IV. Befehl gemacht worden, woran doch ſehr zu zweifeln, ſo ſollte man beynahe auf die Gedanken kommen, daß vormals der Name Prignitz gebräuchlicher, und Vormark eine deutſche Ueberſetzung deſſelben geweſen; denn da weiß man von dem Namen

z) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 7 — 11. & notae ibid.

aa) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 14. not. k. bb) Idem l. c. Per. 5. §. 4.

a) Deſcript March. ap. *Falckenſt.* P. 1. C. 11. *Lenting.* Topograph. 1 Prignitiam ſolam Meſo-Marchiae adnumerat, Ucariam ſeorſim tractat *Garcaeus* vero Prignitiam Paleco-Marchiae, Ucariam Meſo-Marchiae adſcribit.

b) *Pauli* l. c. Per. 6. Sect. 2. C. 2. §. 10.

c) *Beckmann* l. c. T. 2. P. 5. L. 2. C. 1. ex Dipl. var.

Namen Vormark nichts d). Es ist aber davon nichts auszumachen, und nur das zu schliessen, daß man schon vor Ch. Friedrich I. etwan unter Jobsten, Vormark gesagt haben müsse, da der Name doch schon 1416. zu Anfang seiner Regierung bekannt gewesen. Von der Uckermark ist nichts zu sagen, als daß sie ihren alten Namen Uckerland *) von ihrem Haupt-See und Fluß Ucker, unverrückt behalten, und nur den Zusatz, Land, in den zwey letzten Jahrhunderten in Mark verwandelt. Und warum die Neumark also heisse, ist auch ganz begreiflich, da sie der neueste Zuwachs der Churmark ist. Jedoch heißt sie in gedachter Beschreibung beym Hrn. von Falkenstein, auch die Mark jenseit der Oder, und das um der Lage willen, oder wie einige Urkunden sagen e), Land over de Oder; und mag der Name Neumark von diesem Lande nicht eher gebräuchlich geworden seyn, als bis sie von den Creutzherren wieder eingelöset worden. Aber die Altmark hieß unter den ersten Markgrafen, als der Name Nordmark und Soltwedel aufhörete, nicht gleich also, sondern das Fürstenthum jenseit der Elbe, (Ducatus Transalbinus) f). Gleichwohl ward der Name Altmark unter Anhaltischen Herren auch bekannt; daher schrieb sich H. Otto der Milde v. Braunschweig, der die Wittwe Waldemars heyrathete, und dis Land mit ihr bekam, einen Herren der Altmark g). Mannichmal findet sich doch, daß der Name Altmark mit auf die Mittelmark gezogen worden, wie z. E. K. Ludwigs Lehnbrief an

 seinen

d) Id. l. c. qui ejusmodi quid insinuare videtur.

*) *Grundmann.* Uckerm. Ab. Hist.

e) Diplom. var in *Lentz.* Dipl. Samml. it. Dipl. *Ludovici* Rom. March. Berwaldens. dat. 1359. in Mspt. Süßmilch. Wedego de Wedele, Advocatus noster in *ista parte Oderae.* it. *Sigismundi* Regis Cessio Marchiae Novae in ditionem Johann. D Görlitz. de A. 1392. ut idem Dominus Dux Johannes *Marchiam Brandeburgicam trans Oderanam* &c.

f) Docum. Otton. II. & Alberti II. de feud. Magdeb. A. 1196. ap. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. saep. cit.

g) Diplom. *Ottonis Largi,* & *Agnetae* de A. 1329. in Hall. Hist. Samml. P. 4. N. 1. § 16. Dei Gratia Nos Otto, Dux de Brunswick, *antiquae Marchiae Dominus,* ac *Agnes,* eadem gratia, Ducissa ibidem &c. it Literae Stendal. datae a *Ludovico* March. 1352. In der Olden Mark. it. Dipl. fœderis *Ludov.* Rom. cum statibus Vet. March. 1360. Mspt. l. c. Mit unsen Mannen in der Olden Mark.

Digitized by Google

ſinen Sohn zeiget h); daher hat ſelbſt noch Cluverius die Mittelmark unter dieſen Namen gezogen i). Und wie die Namen der ſchon gedachten Marken veränderlich geweſen, ſo hat die Mittelmark ſonderlich dieſe Veränderung erfahren. Eben haben wir geſagt, daß man ſie zuweilen mit zur Altmark gerechnet. Noch viel öfter aber iſt ſie die Neumark genannt, und als eine ſolche von der Altmark unterſchieden worden k). Es muß ſolches in den Anhaltiſchen Zeiten ſchon gewöhnlich geweſen ſeyn, da man damals das jenſeitige der Elbe bereits Altmark genennet l). Neben dem Namen Neumark aber hat man den Namen Mittelmark auch gebrauchet. Die Beſchreibung in dem Falkenſteiniſchen Werke m), die wirklich ſo alt zu ſeyn ſcheinet, als ſie angegeben wird, ob ſie wohl die Autorität nicht hat, die ſie ſich beyleget, (denn die wahre Beſchreibung der Mark, die K. Carl IV. unter dem Titel Landbuch verfertigen laſſen, iſt ganz und gar davon unterſchieden,) kann hievon Zeuge ſeyn. Und ſo wechſelten dieſe beyde Namen unter den erſten Hohenzolleriſchen Regenten ab n), bis die Neumark, oder Mark jenſeit der Oder, wieder zur Churmark gebracht ward.

§. 31.

Von dem Anſehen der alten Markgrafen bey auswärtigen, ſonderlich den nordiſchen Mächten.

Dis iſt nun dasjenige Land, das, ſobald es angefangen, in ein Fürſtenthum von einiger Beträchtlichkeit zuſammen gebracht zu werden, auch alſobald von Fürſten beherrſchet worden, die dem ganzen deutſchen Reich, ja

h) Literae feud. Ludov. Caeſ. de A. 1339. Mſpt. ſ. d. Ex proceſſu temporis filium noſtrum Marchionem praedictum videntes, dare operam, — ut ipſa *Marchia Vetus* gubernaretur.

i) Introduct. in Geogr. L. 3. C. 14. Dividitur in duas potiſſimum partes, *Veterem & Novam Marchiam*; *Veteris* caput eſt *Brandenburg*.

k) *Jodoci* March. Liter. ad civitates *Veteris* & *Novae* Marchiae contra fratrem Procopium A. 1395. it. *Univ. Civitatum Neo-Marchiae* contra latrones A. 1399.

l) Vid. not. g. m) Vid. not. a.

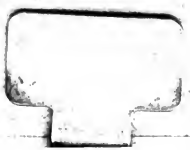
n) *Engelbertus Wuſterwitz.* ap. *Haffitium* in Micro Chron. March. ad A. 1400. Durch dieſe Weiſe hat Herr Lippold die Guitzowen — — erſtlich zur Neuen oder Mittelmark eingeführet. & porro A. 1409. Als Herr Jodocus groß Geld in der Neumark geſammlet, vermeinend ſolches auch in der Altmark zu thun. — — Iſt alſo weggezogen, und hat Herrn Svantiboren — — zum Oberſten Verweſer der Neumark ꝛc.

ja auch auswärtigen, sonderlich den nordischen Mächten verehrungswürdig gewesen. Schon M. Albrecht I. war so ansehnlich, daß nicht nur keine Reichshändel ohne ihn geschehen a), sondern auch H. Henrich zu Sachsen, und die Könige in Dänemark, in den Kriegen wider die Wenden, nichts ohne ihn thun konnten b). Und die Pohlnischen Regenten hätten schwerlich ihren ältesten Bruder, H. Wladislav in Schlesien zur Theilung gezwungen, wenn sie nicht mit ihn im Bündnis gewesen, das sie durch die Vermählung ihrer Schwester Judith mit seinem Sohn M. Otto I. befestigten c). Mußte gleich dieser M. Otto I. fast die Hälfte der väterlichen Lande seinen Brüdern überlassen, so hatte dennoch Dännemark seiner in den Kriegen wider Rügen sowol nöthig d), als H. Henrichs zu Sachsen. Und was that er nicht, diesen zu stürzen, und seinen Bruder, den neuen Herzog Bernhard zu Sachsen, zu unterstützen e)? dessen Nachfolger M. Otto II. hinderte nicht allein, durch Unterstützung Gr. Adolphs von Holstein, und Gr. Bernhards zu Ratzeburg, H. Henrichen, wieder zu Kräften zu kommen f), sondern er hielt auch die ganze Dänische Macht, da sie am höchsten gestiegen war, das Gegengewicht; denn er erhielt sowohl Graf Adolphen noch lange Zeit, ehe ihn Dännemark unterdrückte, als er die Dänische Armee, die ihm selbst auf den Hals fiel, mit einer grossen Niederlage heimschickte, und überall dem Könige Knut II. sehr sauer machte, die Ufer der Ostsee zu bezwingen g). Eben das that auch sein Bruder M. Albrecht II. da er B. Waldemaren zu Bremen wider Dänemark vertheidigte h). Und so war er auch die fürnehmste Stütze K. Otto des IV. i), den er nicht eher verließ, bis ers ihm selbst erlaubte, weil das ganze Reich bereits K. Friedrich II. anhing k). Und was das merkwürdigste, so waren seine Vasallen die ersten Brandenburger, die gegen die Krone Frankreich fochten, und der Schlacht bey Bovines unter den Fahnen K. Otto IV. bey-

a) *Gundling.* Vita Alberti Urſi. b) *Helenold.* L. 1. C. 62. Cap. 65. 87. 88.
c) *Sagittar.* March. Soltw. §. 63. ex Chron. Mont. Ser.
d) *Falckenſtein.* l. c. P. 2. Per. 2. Cap. 2. §. 3.
e) *Arnold.* Lub. Cont. Helm. L. 2. C. 29. 39. L. 3. Cap. 4.
f) Id. L. 4. Cap. 7. g) Id. L. 4. C. 17. L. 6. C. 9. ſeq.
h) *Albertus* Stad. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 18. not. b. ad not. e.
i) *Arnold.* Lub. l. c. L. 7. C. 18. it. Dipl. Foed. Ottonem IV. inter & Albert. M. de A. 1212. ap. *Maderum* Ant. Brunſw. k) *Gundling.* Vita Alb. II. M.

beywohneten l). Die beyden Brüder M. Johann I. und Otto III. wurden von allen Nachbaren angefochten; gleichwol wurden sie so groß, als wir gezeigt haben. Ihr Ansehen verglich die streitigen Prinzen und Kron-Prätendenten in Dännemark m), und ihr Degen erhielt K. Ottocarn in Böhmen Oesterreich, gegen den König Beba in Ungarn n). Ja Otto machte sich auch den heidnischen Preussen und Lithauern fürchterlich; daher ist Brandenburg in Preussen noch sein beständiges Siegeszeichen daselbst o). Otto der Lange rettete Böhmen aus den Händen K. Rudolphs des Habspurgers p), als er es, nach dem unglücklichen Tode Ottocars, schon zu verschlingen schien. Und für Pohlen war er, in seinen vielen Kriegen wegen der Neumark, eine rechte Geissel q), die ihn mit aller Macht nicht hindern konnten, dieselbe auf Pommerischer und Pohlnischer Seite zu vergrössern. Alle diese Grösse vereinigte sich in dem tapfern Waldemar. Es ist unsre Absicht nicht, alle seine Thaten zu erzählen. Nur das ist nicht zu verschweigen, daß sich Dännemark, Schweden, Norwegen, Pohlen, Meissen, Magdeburg, Mekelburg, Holstein, Lauenburg, Rügen, und mehr andre kleinere Herren wider ihn und die Pommern verbunden, als er sich der Stadt Stralsund annahm: aber alle diese Macht zerscheiterte an ihm und dieser Stadt, und war nicht vermögend ihm im geringsten zu schaden r); und noch dazu mußte ihn die Nieder-Lausitz für seine Tapferkeit belohnen s). Sollte seine Regierung also nicht der jetzigen ähnlich gewesen seyn? Freylich schien das grosse Bündnis ihn mit einmal unterdrücken zu wollen; aber er rang sich mit desto grössern Glanz gleichwohl heraus. Das war das damalige Haus Brandenburg. Das ist und wird auch bis zum Ende der Welt das jetzige seyn. Merles profundo, pulcrior evenit.

1) Id ibid. m) *Pontan.* Reb. Dan. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 24. not. e. & h. §. 25. not. k.
n) Chron. Engelhuf. ex *Leibnit.* ap. *Pauli* l. c. §. 25. not. e.
o) Additiones ad Lamb. Schaffnab. ex Struvio, Balbinus & Henneberger. ap. *Pauli* l. c. §. 26. not. b. & c.
p) Hiſtor. Auſtr. ap. *Pauli* l. c. §. 30. not. f.
q) *Garcaeus* l. c. p. 86. & 98. it. *Cromerus, Balbinus* &c. ap. *Pauli* l. c. §. 34. not. b. & g.
r) *Pontanus* Reb. Dan. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 42 - 45.
s) *Schurtzfleiſch.* in Luſat. ap. *Pauli* l. c. §. 46. not. c.



Digitized by Google